

Marburger Zeitung

Amtliches Organ des  Steirischen Heimatbundes

Verlag und Schriftleitung: Marburg a. d. Drau, Badgasse Nr. 6, Fernruf: 25-67, 25-68, 25-69. — Ab 18 Uhr (6 Uhr abends) ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 28-67 erreichbar. — Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. — Bei Anfragen Rückporto beilegen. — Postscheckkonto Wien Nr. 54.608.

Erscheint wöchentlich sechsmal als Morgenzeitung (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage). Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2.10 einschl. Zustellgebühr; bei Lieferung im Streifenband zuzüglich Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2.—. — Anzeigen- und Bezugsbestellungen in der Verwaltung.

Nr. 285 Marburg a. d. Drau, Montag, 10. November 1941 81. Jahrgang

Der Führer sprach in München

Der Krieg gegen den Bolschewismus — ein Abwehr- und Schicksalskampf, an dem ganz Europa teilnimmt

Die Gefahr im Osten gebannt!

Heldengedenkfeier der alten Marschierer vom 9. November 1923 im Beisein Adolf Hitlers

München, 9. November

Auch im heurigen Jahre versammelten sich an dem geschichtlichen 9. November, an dem vor 18 Jahren die ersten Blutzügel der nationalsozialistischen Bewegung ihre Treue zu Adolf Hitler und ihre leidenschaftliche Sehnsucht nach einem neuen Deutschland der Ehre und Größe mit ihrem Leben bezahlten, die ältesten Mitkämpfer und Kameraden des Führers im Löwenbräukeller zu München, um der toten Helden der Bewegung zu gedenken.

Wieviele freudige Händedrucke und strahlende Augen beim Wiedersehen eines alten Händegens aus der ersten Kampfzeit! Wieviel liegt zwischen damals und heute, wieviel allein zwischen 1940 und 1941! Wer von all den Männern hätte vor einem Jahre ahnen können, daß der Bolschewismus uns in den Rücken fallen wollte, aber vier Monate nach unserem Gegenangriff militärisch vollkommen zerschlagen sein würde, daß Seite an Seite mit uns Kameraden aus ganz Europa kämpfen würden, um dieses »Paradies der Hölle« restlos auszubrennen?

Die Stunde rückt vor, die Spannung wächst. Mit vielen Reichsleitern und Gauleitern, Reichsministern und anderen hohen Persönlichkeiten sind inzwischen von den bekanntesten Männern des 9. November 1923 Amann, Esser, Fiehler, Frick, Ley und Schwarz erschienen.

Die Blutfahne zieht ein

Fanfaren! Die Versammelten erheben sich von den Sitzen, die Blutfahne, treue Begleiterin bei dem Marsch vor 18 Jahren, zieht ein. Ehrfürchtig erheben die alten Parteigenossen die Rechte zum deutschen Gruß, sie haben die Fahne Deutschlands nie sinken lassen, haben immer wieder getrommelt und zum Sammeln geblasen, scharten Mann um Mann um sich, erst wenige, dann immer mehr, Tausende, Hunderttausende, Millionen, bis endlich das deutsche Volk erwachte und die Größe der Stunde spürte. Grimmgänger, wie immer, trägt das heilige Feldzeichen in den Saal, Offiziere der Waffen-SS mit gezogenem Säbel flankieren das Banner, das hinter der Rednerkanzel aufgestellt wird.

Fiebernde Unruhe, freudige Erregung ist in allen. Es wird kaum noch gesprochen. Blicke zum Eingang — da — der Badenweiler Marsch!

Wirklich — der Führer ist da!

Auch heute, während noch der Kampf im Osten weitergeht, ist der Führer gekommen. Die Parteigenossen Wagner, Himmler und hohe Offiziere der Wehrmacht begleiten ihn. Er ist aus seinem Hauptquartier zu seinen alten Getreuen gekommen, zu ihnen, die schon seit vielen Jahren an ihn glauben. Vulkanartig entläßt sich die Spannung und ein Begeisterungssturm hebt an, als der Führer durch das Spalier seiner ältesten Kameraden schreitet.

Gauleiter Adolf Wagner begrüßt den Führer. Er gedenkt des Opfers der Kameraden des 9. November 1923 an der Feldherrnhalle, der Gefallenen des Weltkrieges, des jetzigen Krieges und dabei insbesondere derer aus den Reihen der alten Kameraden.

Parteigenossen, ruft Adolf Wagner aus der Reihe, ruft er aus: Ein donnerndes Echo von Heilrufen antwortet ihm. »In Eurem Namen danke

ich ihm, daß er in dieser Stunde zu uns gekommen ist. Wir freuen uns, mein Führer, daß Sie so frisch und gesund unter uns sitzen! Wieder hebt ein Heilrufen und Händeklatschen, ein Jubelsturm an, der nicht verebben will. »Wir möchten nur wünschen, daß Churchill, Roosevelt und Stalin das sehen könnten!«

Adolf Wagner erinnert daran, daß der Führer in seiner letzten Rede allen alten Kämpfern aus dem Herzen sprach, als er verkündete, aus diesem Kriege als noch fanatischerer Nationalsozialist zurückzukehren und erst recht zur letzten Konsequenz das Parteiprogramm durchzuführen. Nichts werde die alten Kämpfer veranlassen können, in ihrem Fanatismus, in ihrem Glauben und in ihrer Liebe nach-

zulassen. Immer werde die Partei für Adolf Hitler kämpfen. »Wir wollen, daß das Vertrauen des Volkes auf die Partei und das Vertrauen des Führers in die Partei gerechtfertigt wird. Wir waren immer bei Ihnen und werden immer bei Ihnen sein, und unser Volk nehmen wir mit uns und sehen in Ihnen, mein Führer, unser Vorbild und unser Beispiel!«

»Gewaltiges tragen Sie, Sie führen Volk und Partei. Sie führen die stolze Wehrmacht, Sie tragen das Reich. Wie könnten wir in unserem Leben und unserer Arbeit ein besseres Vorbild haben? Darum bitte ich Sie im Namen der alten Parteigenossen: Geben Sie uns auch in der Zukunft Arbeit, stellen Sie die Partei vor Aufgaben, wo sie es für nötig halten. Die Partei wird diese Aufgabe erfüllen, im Blick auf Sie, im Glauben an Sie und in der Liebe zu Ihnen.«

Mit herzlichen Zustimmungskundgebungen unterstrichen die Kampfkameraden diese Bitte des Gauleiters des Traditionsgebietes.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Jalta genommen

Wieder sechs britische Handelsschiffe, darunter ein grosser Tanker, mit zusammen 38.000 bmt versenkt

Aus dem Führerhauptquartier, 9. November.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Auf der Krim setzten die deutschen und rumänischen Truppen die Verfolgung des geschlagenen Feindes entlang der Südküste und auf der Halbinsel Kertsch erfolgreich fort. Jalta wurde genommen.

Im Kampf gegen die britische Versorgungsschiffahrt war die Luftwaffe in der letzten Nacht besonders erfolgreich. Vor der englischen und schottischen Ostküste versenkten Kampfflugzeuge aus Geleitzügen heraus sechs feindliche Handelsschiffe, darunter einen grossen Tanker mit zusammen 38.000 bmt. Im Seegebiet der Faroer wurde bei Tage ein kleinerer Frachter durch Bombenwurf vernichtet. Sturzkampfflugzeuge belegten in der Nacht zum 9. November die Hafenanlagen von Dover mit Bomben schweren Kalibers. Es entstanden mehrere ausgebreitete Brände.

Bei Versuchen, am gestrigen Tage die besetzten Gebiete am Kanal anzugreifen, erlitt die britische Luftwaffe wieder schwere Verluste. Jäger schossen in heftigen Lufkämpfen 23 Flakartillerie zwei feindliche Flugzeuge ab.

Britische Bomber unternahmen in der letzten Nacht Angriffe auf Westdeutschland. Die Zivilbevölkerung hatte einige Verluste. Neun der angreifenden Flugzeuge wurden abgeschossen.

Die Südküste der Krim hat herrlich gelegene Kur- und Badeorte, aber Jalta nimmt den ersten Platz unter ihnen ein. Es liegt an einer breiten Bucht des Schwarzen Meeres in einer reizvollen Umgebung. Schon in der Zarenzeit war Jalta neben Petersburg und Moskau eine der meistgenannten Städte, weil das dort gelegene kaiserliche Schloß Liwada für mehrere Monate des Jahres die »zweite Residenz« war. Die Sowjets haben aus den prachtvollen Palästen, Kurhäusern und Villen eine Serie von »Erholungsheimen« gemacht und Jalta zum »Kulturzentrum der Sowjetunion« erho-

ben. Die sowjetischen Arbeiter haben aber von den Herrlichkeiten der Krim nichts zu sehen bekommen; neben einigen »Stachanow«-Konzessionsschulzen hatte nur die Sowjet-Bonzo-Kratie Zutritt zu den Schönheiten der Krim. Jalta war, wie der OKW-Bericht meldete, das Ziel deutscher Bombenangriffe. Dabei ging es aber nicht etwa um die Erholungsheime, sondern um die Hafenanlagen, die von den Sowjets benutzt wurden, um die von der Krim flüchtenden Truppen abzutransportieren.



Karte: Archiv

Die Farce

Deutschlands Ostsiege sprengt die Blockade

»Die Chancen stehen für Deutschland«, schrieb kürzlich der amerikanische Militärsachverständige Baldwin in der USA-Zeitschrift »Life«, »und wenn die Deutschen in der Sowjetunion siegen, würde Deutschland klar und vollständig die Grenzen des europäischen Kontinents gesprengt haben, und die britische Blockade würde in diesem Fall zur Farce.«

Der amerikanische Verfasser rechnete England ferner vor, daß es im Begriff ist, die Schlacht im Atlantik und im Mittelmeer zu verlieren, und daß es vor dem Verhungern und der Invasion nur gerettet werden könne durch die »Schießhilfe« der USA. Die englische Produktion liege wesentlich unter der deutschen, die Zahl der britischen Kriegsschiffe sei heute weit geringer als im Weltkrieg (376 gegen 738) und außerdem hätten damals noch die Seestreitkräfte der Alliierten zur Verfügung gestanden. Deutschland habe hundert Häfen in dem gewaltigen Küstenbogen von Spitzbergen bis zur Biskaya. Großbritannien dagegen könne kaum einen der Häfen an seiner Ostküste südlich von Schottland und keinen Häfen an der Südküste noch wirklich benutzen. England »atme« nur noch durch Glasgow, Liverpool und die Häfen des Bristolkanals, und sogar diese seien von Bomben gezeichnet und weiter verletzlich.

Für uns sind diese amerikanischen Ansichten zwar aufschlußreich, aber keineswegs überraschend; höchstens in der Beziehung, daß hier einmal die Wahrheit gesagt wird. Wir sehen die Lage Englands so wie sie ist. Die Erfolge der deutschen U-Boote lassen erkennen, daß die britische Admiralität keine grundsätzliche Verbesserung des Geleitschutzes erzielen konnte. Sie hat immer noch kein Gegenmittel gegen die massierten Angriffe der U-Boote gefunden. Das ist für die britische Versorgungsschiffahrt verhängnisvoll, die nicht nur das Mutterland versorgen, sondern auch die in Übersee stehenden Truppen und den sowjetischen Bundesgenossen beliefern soll. Das sind Ansprüche, denen sie auf die Dauer nicht gewachsen ist. Ihre Verluste halten sich weiterhin auf der Höhe der schlimmsten Monate.

Dazu kommen noch die Verluste und Beschädigungen der britischen Kriegsschiffe, die sich im Geleitschutz ununterbrochen abnutzen. Es wirft ein bezeichnendes Licht auf die Lage in England, wenn das USA-Marineamt mitteilte, daß sich zur Zeit 31 britische Kriegsschiffe zur Reparatur in nordamerikanischen Werften befinden. Darunter sind nicht nur die beiden neuen Flugzeugträger »Illustrious« und »Formidable«, die im Mittelmeer schwer beschädigt wurden, sondern sogar mehrere Schlachtschiffe, so z. B. »Rodney«, »Malaya«, »Resolution« und »Warspite«. Letzteres mußte sogar seinen Weg quer durch den Pazifik in einen nordamerikanischen Pazifikhafen nehmen. Die Veröffentlichung dieser Liste war der britischen Admiralität sehr unangenehm. Wenn sie trotzdem erfolgte, dann vermutlich aus Gründen der Innenpolitik in USA, weil Roosevelt seinem Volk die Größe der Notlage Englands vor Augen führen will. Vielleicht

will er auch zeigen, wofür die Milliarden ausgegeben werden, die er dem amerikanischen Steuerzahler zur Rettung Englands abnimmt.

Daß Deutschland mit seinem Sieg im Osten auch die britische Blockade wieder durchbricht, ist bei dem engen Zusammenhang der Ereignisse natürlich. Die schärfste Waffe Englands war früher die Blockade. Heute ist sie stumpf geworden. Das Vertrauen Englands auf diese Waffe ist durch die bisherigen Kriegsergebnisse wiederholt worden. Trotzdem bleibt das wichtigste Ziel, die wirtschaftliche Fesselung und Einkreisung Deutschlands, bestehen. Nachdem man in England die Stärke der deutschen Autarkie erkannt hat, bekämpft man sie ohne Unterbrechung. Die britische Wirtschaftszeitschrift »Financial News«, deren Herausgeber jetzt Informationsminister ist, fordert die völlige Vernichtung der deutschen Industrie und fügt hinzu, Deutschland müsse von seinem Handel nach Osten und Südosten für alle Zeit abgeschnitten werden. Deutschland müsse vom Überseehandel abhängig bleiben, damit diese Lebensader ihm jederzeit durch eine Seeblockade abgeschnitten werden könne.

Wir kennen dieses britische Ziel schon seit langem. Es ist immer dasselbe. Deutschland und die übrige Welt sollen abhängig bleiben von der Weltwirtschaft unter englischer Führung und von der britischen Seemacht. Das Deutsche Reich weiß die Bedeutung der eigenen Versorgung, aber auch die des Überseehandels zu schätzen. Es ist nicht gewillt, sich nach dem Kriege in Europa abzuschließen und ersticken zu lassen. Es ist Ziel der deutschen Politik, die britische Seeblockade zu brechen und damit die Abhängigkeit des europäischen Überseehandels von der britischen Seewillkür ein für allemal zu beseitigen.

Der deutsche Überseehandel der Zukunft wird deshalb unter dem Schutz der deutschen Kriegsmarine stehen und nicht den Angriffen anderer Seemächte preisgegeben sein. Denn auch dieser Krieg hat uns wieder die grundlegende Bedeutung einer starken Seegeltung für die Unabhängigkeit und freie Entwicklung unseres Volkes gelehrt. Ohne eigene Seemacht gibt es keine freie Schifffahrt und keinen freien Überseehandel. Die Flagge deckt den Handel, das ist eine alte Erfahrung, die wir beherzigen werden.

Darum gilt es, die Erkenntnis von dem Wert der eigenen Seemacht im deutschen Volk weiter zu wecken und wachzuhalten.

Ritterkreuzträger gefallen

Berlin, 9. November.

Bei siegreichen Kämpfen des Infanterieregiments »Großdeutschland« im Osten fiel, nach viermaliger Verwundung, der Ritterkreuzträger Oberleutnant Karl Hänert. Bei Briansk traf ihn die Kugel eines verborgenen feindlichen Schützen.

Generalfeldmarschall Keitel aus Bukarest abgereist

Bukarest, 9. November.

Der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel, hat Samstag um 19 Uhr Bukarest im Sonderzug verlassen. Staatsführer Marschall Antonescu gab am Nachmittag für den Generalfeldmarschall einen Teeempfang im Ministerium, an dem die Mitglieder der rumänischen Regierung, die rumänische Generalität, die Oberbefehlshaber der deutschen Wehrmachtmission, der deutsche Gesandte Freiherr von Killinger mit den Waffenattachés und Mitgliedern der Gesandtschaft, der italienische Gesandte und Vertreter der italienischen Wehrmacht und weitere Persönlichkeiten teilnahmen. Anschließend geleitete der Marschall seinen Gast zum königlichen Bahnhof, wo wieder eine Ehrenkompanie mit Fahnen und Musik aufmarschiert war.

Tschechische Sabotagebande in Wien unschädlich gemacht

Berlin, 9. November.

Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei teilt mit: Am 6. November wurden 20 Mitglieder einer von der Geheimen Staatspolizei in Wien ausgehobenen tschechischen Bande erschossen, die in Verbindung mit der im Protektorat standgerichtlich verurteilten Widerstandsgruppe stand.

Die Bande hat in Wien und Umgebung durch Brandlegungen versucht, die Lebensmittelversorgung der Bevölkerung zu gefährden.

Schwerste Verluste der britischen Luftwaffe

In weniger als 24 Stunden über 50 Flugzeuge verloren

Berlin, 9. November.

In den Mittagstunden des Sonnabends versuchte ein gemischter Verband britischer Flugzeuge über dem Kanal in Richtung des besetzten Gebietes einzufliegen. In heftigen Luftkämpfen im Raum von Calais schossen deutsche Jäger nach bisher vorliegenden Meldungen 18 Flugzeuge ohne eigene Verluste ab.

Die Nacht zum 8. November und der gestrige Tag selbst werden nach den jetzt vorliegenden Meldungen zu den schwärzesten der britischen Luftwaffe zu rechnen sein. Der britische Nachrichtendienst gesteht — wenn auch unfreiwillig — den totalen Mißerfolg des letzten

Nachtangriffs auf das deutsche Reichsgebiet ein, wenn er selbst den Verlust von 37 Bombern meldet. Seine bekannte Zurückhaltung bei solchen Zugeständnissen rechtfertigt die Annahme, daß die tatsächliche Einbuße der Briten bei diesem ziel- und planlosen Angriff auf die deutsche Zivilbevölkerung noch größer ist. Dazu wird bekannt, daß auch über schwedischem Gebiet ein Britenbomber brennend abgestürzt ist.

Zusammen mit den im Laufe des gestrigen Tages nach bisher vorliegenden Meldungen in Luftkämpfen an der Kanal- küste von deutschen Jägern ohne eigene Verluste abgeschossenen 18 Feindflug-

zeugen steht fest, daß die britische Luftwaffe in weniger als 24 Stunden über 50 Flugzeuge verlor. Das bedeutet aber auch, daß die Briten neben dem Verlust wertvoller Flugzeuge den Ausfall von mindestens 200 Mann fliegenden Personals erlitten haben. Bei der Schwere des Schlages, der England in wenigen Stunden durch die deutsche Abwehr beigebracht wurde, müßte es sich klar werden, daß England mit dem Verlust von 50 Flugzeugen die unverantwortliche Vernichtung von einigen Menschenleben und die Zerstörung friedlicher Wohnhäuser in deutschen Städten wahrlich teuer bezahlt.

Der Führer in München

(Fortsetzung von Seite 1)

Als nun Adolf Wagner den Führer bittet, zu sprechen, brausen wie Sturmwoogen der Meeresbrandung Heilrufe um Heilrufe auf. Sie wollen und wollen kein Ende nehmen, diese Kundgebungen der Wiedersehensfreude, der Liebe und Verehrung, der Dankbarkeit und Hingabe, die ein einziger Schwur der Treue sind.

Adolf Hitler spricht zu seinen Getreuen

Scharfe Abrechnung mit dem jüdischen Weltfeind

Lautlose Stille legt sich über den Saal, nachdem die alten Kämpfer ihren Führer mit einem Jubelsturm ohnegleichen begrüßt hatten. Langsam formen sich die ersten Worte von des Führers Lippen. Kurz und treffend zeichnet er im Eingang seiner Rede seine mehrfachen vergeblichen Bemühungen um einen Ausgleich mit den Mächten, die des Reiches Untergang wollten. Mit lebendigen Farben schildert er dann den beispiellos siegreichen Verlauf dieses Krieges. Schöpfend aus der in den Jahren des Kampfes erprobten Erfahrung, kam sodann der Führer auf den ewigen Feind der Völker zu sprechen, auf den ewigen Juden. In keinem Kreise durfte der Führer auch so tiefes Verständnis für diese Probleme erwarten wie hier vor seinen alten Kampfgenossern. Mit tiefer Erschütterung vernahmen sie, welche schwere Sorge den Führer schon zur gleichen Stunde des vorigen Jahres bedrückt hat, als die Welt noch meinte, zwischen dem Reich und seinem östlichen Nachbarn wäre alles zum Guten geregelt, zu der Stunde, als ihm schon von Monat zu Monat mehr erkennbar geworden war, daß sich diesem internationalen Juden im Bolschewismus ein furchtbares, drohendes Instrument zur Verfügung gestellt hatte. Riesengroß erhob sich noch einmal vor den Augen seiner Hörer die Gefahr des gigantisch gerüsteten Bolschewismus, die nunmehr gebannt und zerschlagen wurde durch des Führers hellseherische Wachsamkeit und blitzschnelles Handeln. Vielleicht wird niemals ein Mensch das wirkliche Ausmaß der Schwere dieses Entschlusses ermessen können, den der Führer in letzter Erkenntnis und höchstem Verantwortungsbewußtsein faßte und den er auch in dieser Rede als den schwersten seines Lebens bezeichnete.

Gemeinsame Front der europäischen Völker

Umso glänzender hebt sich vor diesem düster bedrohlichen Hintergrund die meisterhafte politische und strategische Vorbereitung des Abwehrkampfes ab, an dem heute ganz Europa teilhat. Mit stolzem Bewußtsein spricht der Führer von dieser gemeinsamen Front der europäischen Völker, die es gegen diese Hunnen der Neuzeit aufzurichten gelang. Immer wieder unterbricht seine Rede stürmischer Beifall, wenn er die einzelnen Abschnitte dieser politischen und militärischen Entwicklung aufzeigt. Scharf und schneidend ist auch des Führers Abrechnung mit den Maulstrategen des Westens, denen er die geschichtlich einmaligen, über jedes Lob erhabenen Leistungen der deutschen Wehrmacht und ihrer tapferen Verbündeten entgegenstellt. Hier spricht aus ihm der Soldat, der mit Leib und Seele bei seinen Kameraden ist, die heute wie er vor 25 Jahren alle Strapazen, alle Last und alle Opfer auf sich nehmen. Jubel und immer wieder Jubel unterbricht ihn, als er den einzelnen Waffengattungen Anerkennung zollt, über alles aber, wie auch schon in früheren Reden, die Leistung des deutschen Infanteristen stellt. Die vielen Frontsol-

daten, die hier im Kreis der alten Kämpfer sitzen und zum Teil nur für wenige Stunden von ihrem Fronttruppenteil entlassen wurden, sie empfinden heiß, was dieser Dank an die Front aus dem Munde dieses Mannes bedeutet. Sie werden es hinausdragen zu ihren Kameraden.

Törichte Hoffnungen der Gegner

Mit beißendem Spott zerpfückt der Führer im weiteren Verlauf seiner Rede die mancherlei vagen und törichten Hoffnungen der Gegner, die glauben, die deutsche Kampfkraft in der Heimat oder in den besetzten Gebieten unterhöhlen zu können. Er stellt demgegenüber seinen unbeugsamen Willen und die deutsche Fähigkeit, die Wehrkraft nicht nur des Reiches, sondern von ganz Europa zu entwickeln. Niemand weiß besser als diese Kämpfer, welcher stählernen Härte und welcher Konsequenz dieser Mann fähig ist, wenn es gilt, ein Ziel zu verfolgen, ein Vorhaben durchzusetzen. Auch die Gegner, so meint man, sollten gelernt haben, daß einem Adolf Hitler mit derart lächerlichen Versuchen nicht beizukommen ist. Mit verächtlichen Handbewegungen, die man gesehen haben muß, und mit Argumenten, die man nicht vergißt, fertigt Adolf Hitler, der nie in seinem Leben Furcht gekannt hat, das läppische Unterfangen gewisser Amerikaner ab, mit Drohungen und Plänen einer gigantischen Rüstung in Deutschland Angstträume zu erzeugen. Kalt und nüchtern weist der Führer darauf hin, daß er mit seiner Rüstung nicht erst in diesen Monaten beginne und daß er das gewaltige Rüstungspotential des Reiches seit Beginn des Krieges um ein Vielfaches gesteigert habe. Beifall und wieder Beifall unterstreicht seine Erklärung, daß er sich auch in seinen Ideen, in seinen Plänen nicht zu wiederholen pflege. Hart und kompromißlos bestätigt der Führer im weiteren Verlauf seiner Rede als der Oberste Befehlshaber der deut-

schen Wehrmacht das Recht eines jeden deutschen Schiffes, sich zu verteidigen, wenn es angegriffen werde.

Das Lebensrecht des deutschen Volkes

All die alten Kämpfer, die hier gebannt den Worten ihres Führers lauschen, sie verstehen zutiefst die Bedeutung der Sätze, in denen Adolf Hitler wie schon so oft vom Lebensrecht und Lebenskampf des deutschen Volkes spricht, dieses Volkes, das auf den Schlachtfeldern des Ostens den anderen Völkern des Kontinents voranschreitet. Sie alle fühlen erneut die Verpflichtung, die ihnen mit den neuen Perspektiven, die dieser große gegenwärtige Kampf eröffnet hat, auferlegt ist.

Mit innerer Bewegung horchen sie den erschütternden Worten, in denen sich Adolf Hitler am Schluß seiner Rede zu den alten Kampfparolen der Bewegung bekannte, zu den Toten des 9. November, zu den Toten des Weltkrieges, deren Opfer nunmehr seinen Sinn erhält, und zu den Gefallenen dieses Krieges.

Das stolze Wort »Und Ihr habt doch gesiegt«, es gilt nicht nur für die Toten des 9. November, es gilt für alle Gefallenen, die im Laufe eines Kampf- und opferreichen Vierteljahrhunderts für Deutschland fielen.

Garant einer besseren Zukunft

Als der Führer, dem die innere Bewegung sichtbar anzumerken war, mit dieser Ehrung der Toten schloß, war keiner im Saal, der nicht bis ins Letzte seines Herzens gepackt und hingerissen worden wäre von der Größe dieses Schicksalskampfes, den der Führer so tief zu deuten verstand. Sie alle wissen, daß er die Seele dieses Kampfes ist, der Garant für eine bessere Zukunft, die nicht nur für Deutschland, sondern für ganz Europa erstritten werden muß. Die ganze Liebe der alten Kämpfer schlug dem Führer aus den jubelnden Treuekundgebungen entgegen, nachdem er geendet hatte. Das Sieg-Heil, das sie ausbrachten, kam aus übervollem Herzen, aus dem Bewußtsein, daß mit ihnen ein ganzes Volk seinem Führer dankt.

Vorstoß auf die Landzunge Kertsch

Sowjetische Reiterdivision vernichtet

Führerhauptquartier, 8. November.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt

»Bei den Verfolgungskämpfen auf der Krim vernichteten deutsche und rumänische Truppen am Südhang des Jaila- gebirges eine sowjetische Kavalleriedivision. Bei der Enge zur Landzunge Kertsch wurde eine zehn Kilometer tiefe, neuzeitlich ausgebaute Stellungszone durchstoßen. Die Verfolgung des hier geschlagenen Gegners ist im Gange.

Die Luftwaffe vernichtete in den Gewässern südlich Jalta einen Transporter von 8000 bрт.

Ein rumänisches Unterseeboot versenkte im Schwarzen Meer sowjetische Transportschiffe von insgesamt 12.000 bрт.

Im Atlantik versenkte Unterseeboote vier feindliche Handelsschiffe mit zusammen 28.000 bрт.

An der britischen Nordostküste griff die Luftwaffe bei Tage mit guter Wirkung die Dockanlagen in Blyth an. In der letzten Nacht bombardierten starke Kampffliegerverbände in Ost- und Südostengland verschiedene Hafenanlagen, besonders in Sunderland. Voller Erfolg in Werften und Versorgungsbetrieben riefen heftige Explosionen und ausgebreitete Brände hervor. Ostwärts Aberdeen wurde

ein britischer Zerstörer durch Bombenwurf versenkt.

Der Feind flog in der letzten Nacht an vielen Stellen in das Reichsgebiet ein. Durch Bombenwurf auf Wohnviertel, u. a. auch in der Reichshauptstadt, hatte die Zivilbevölkerung geringe Verluste an Toten und Verletzten. Die angerichteten Schäden sind unbedeutend. Demgegenüber hatte die britische Luftwaffe besonders schwere Verluste. 27 der angreifenden Bomber fielen der deutschen Abwehr zum Opfer.

Islands Regierung schon wieder zurückgetreten

Der »Segen« der Besetzung durch Engländer und USA-Soldaten

Berlin, 9. November.

Die amerikanische Agentur Associated Press meldet aus Reykjavik, daß die isländische Regierung unter Ministerpräsident Jonasson zum zweiten Male innerhalb von 16 Tagen zurückgetreten ist. Die Ursache des Rücktritts ist die Ablehnung der Gesetzesvorschläge, die isländischen Lebenskosten zu beschränken. Mit anderen Worten: Es handelt sich um die Schwierigkeiten, in die Island durch die Besetzung der Engländer und Soldaten der Vereinigten Staaten geraten ist.

Niedertüchtig und pietätlos

Vom Schicksal der Marburger Denkmäler
Marburg, 9. November.

Im Marburger Stadtpark hatte der deutsche Turnverein dem Vater des Turngedankens Ludwig Jahn im Jahre 1913 in Dankbarkeit einen Gedenkstein errichtet. Ein Block aus Bachern-Granit mit dem Bildnis des deutschen Freiheitskämpfers sollte die Nachwelt an das Wirken dieses großen Mannes erinnern. Es war ein trauriges Schicksal, das dieser Gedenkstein einige Jahre später auf sich nehmen mußte. Man besudelte ihn wiederholt mit Tinte, verunstaltete das Bildnis durch Steinwürfe und Revolverschüsse und dachte nicht daran, es einfach zu entfernen. Man wollte den Deutschen Marburgs und des ganzen Unterlandes wohl vorführen, daß nicht nur die lebende deutsche Generation, sondern auch die verehrungswürdigen Gestalten deutscher Geschichte, die von den neuen panslawistischen Machthabern allen Deutschen zugedachte Schmach über sich ergehen lassen müßten. Man entfernte den Stein auch späterhin nicht, nein, er sollte, nachdem man endlich das Bildnis beseitigt hatte, das Wahrzeichen deutscher Ohnmacht bleiben. Im Jahre 1928 brachte man am selben Gedenkstein eine Inschrift an, die dem Gedanken an die »Maideklaration« des Dr. Koroschetz gewidmet war. In bombastischen und großenwahnsinnigen Worten pries man die Tat des unversöhnlichen Deutschenfeindes und schilderte die Lage der Slowenen in Italien und Kärnten in den düstersten Farben. So oft irgendeine der zahlreichen panslawistischen Haßkundgebungen stattfand, zogen die deutschfeindlichen Hetzer unter wüstesten Schmährufen gegen die Deutschen vor diese Tafel.

Das Denkmal des Erzherzogs Johann erlitt ein ähnliches Schicksal. Wir sind zwar keine Freunde der Habsburger, wir waren es nie. Doch hat gerade Erzherzog Johann sich um das Wohlergehen der untersteirischen Bevölkerung ernsthaft und erfolgreich bemüht. Die Untersteiermark und vor allem ihr Landvolk hat alle Ursache, diesem menschenfreundlichen Prinzen ein dankbares Angedenken zu bewahren. Aber auch sein Denkmal wurde verstümmelt. Das Gewehr, das der als Jäger dargestellte Prinz Johann führte, wurde entfernt, um zu zeigen, daß man die Deutschen Marburgs entwarfnet hat, dann zerbrach und entfernte man den Stock und ließ den verstümmelten Prinzen wie mit gefesselten Händen auf dem vernachlässigten Sockel stehen. Ein armseliges Zeichen der Kultur, von der die Laibach- und belgradhörigen Machthaber damals soviel redeten.

Und wie erging es dem Denkmal Wilhelm von Tegetthoffs, des großen Sohnes der Stadt Marburg? Auch dieses mußte der Zerstörungswut von Fanatikern weichen. Zuerst entfernte man die historischen Schiffsketten, die aus der Schlacht von Lissa herrührten, dann verunstaltete man die Büste, schließlich entfernte man den Sockel und schämte sich nicht, auf diesen Sockel in Egidie eine Statue des »Generals« Majster aufzustellen.

Die Büste Tegetthoffs und die Erzstatue des Prinzen Johann warf man dann später in den Museumshof. Man interessierte sich wohl für die Bergung jüdischer Grabsteine und für die Konservierung ganz uninteressanter Gebrauchsgegenstände panslawistischer Hetzer, aber mit den stummen Zeugen einer früheren Zeit trieb man Schundluder. Noch im vorigen Jahre lagen die Reste dieser von der deutschen Bevölkerung Marburgs aufgestellten Denkmäler neben einem Kehrichthaufen und einer Kalkgrube im Museumshof, der am nördlichen Teil der Burg straßenseitig gelegen war. Dort konnten sich die Passanten und die Schuljugend täglich selber überzeugen, wie man Denkmäler großer Männer behandelte. Das Blatt der Deutschen in der Untersteiermark, die »Deutschen Nachrichten«, verbreiteten damals den hierfür Verantwortlichen einen kräftigen Denkartel, worauf man die Büste und die Statue wenigstens von der Straße entfernte.

Auf dem Kalvarienberg hatte für die untersteirischen Gefallenen vergangener Kriege ein ehemaliger Offizier (von Siebenichen) einen Gedenkstein setzen lassen, der von sieben Eichen umgeben war. Auch dieses Denkmal wurde beschmiert, besudelt und verstümmelt. Niemand trug dafür Sorge, daß die Reste des Denkmals wenigstens in anständiger Weise beseitigt wurden, wenn man schon die Erinnerung an die Tapferkeit der untersteirischen Soldaten ausgemerzt haben wollte.

Als man überall daranging, die Gefal-

Wie die Panslawisten in Rann hausten

Mit Prügeln, Geld- und Arreststrafen gegen die heimatentreue Bevölkerung der Umgebung

In Rann an der Save, dieser südlichsten Stadt Großdeutschlands, die schon immer ein Bollwerk des Deutschtums gegen den Balkan war, prallten die völkischen Gegensätze stets härter als in den anderen Städten und Märkten der Untersteiermark aufeinander.

In den Mauern Ranns herrschte seit jeher der deutsche Gedanke. Er bestimmte die Kultur und das ganze Leben der Bevölkerung. An die Mauern Ranns brandete aber auch durch Jahrhunderte die byzantinisch-slawische Flut, hier brach sich der aus dem Südosten heranziehende Strom asiatischer Horden, die gegen das Herz Europas, gegen Deutschland, anrennen wollten.

So, am Schnittpunkt zweier Welten gelegen, war Rann schon immer eine kampfumtoste Stadt gewesen. Aber gemeinsam standen die Bürger der Stadt mit den heimatstreuen Bauern der Umgebung gegen alle Feinde des Reiches zur Wehr.

Nichts störte durch Jahrhunderte diese natürliche Lebensgemeinschaft, bis dann auch in Rann panslawistisch eingestellte Advokaten und serbenfreundliche »geistliche Herren« die Menschen gegeneinander hetzten und grenzenlosen Haß säten. — Bis zum Jahre 1880 gab es in Rann keine nationalen Kämpfe. Noch um das Jahr 1885 gingen die Bauernburschen der Umgebung mit den Kindern der Stadtbürger gemeinsam in die Schule. Es war selbstverständlich, daß sie deutsch unterrichtet wurden.

Einige Jahre später beauftragte der Advokat Dr. G. Srebre, vom Stadtpfarrer getreulich unterstützt, die Errichtung einer Schule mit slowenischer Unterrichtssprache. Von diesem Tage an begann die Scheidung der Geister. Es begann ein harter politischer Kampf, in dem um jeden Menschen, jedes Haus, jeden Grundbesitz, ja sogar um den letzten Ruheplatz am Friedhof gerungen wurde.

Die ersten Bannerträger der nationalslowenischen Idee in Rann waren der Advokat Dr. Srebre, seine Konzipienten Agresch und Schetinz, der Arzt Dr. Schmiermaul, der Jurist Dr. Raslag, der Fleischhauer Klauscher, der tschechische Friseur Josef Holy, der Advokat Dr. Benkovitsch und schließlich der erste slowenische Bürgermeister in Rann Dr. Ludwig Sticker mit seinen Getreuen Dr. Vinko Hudelist, Josef Poteko und dem Gemeindegemeindevater Lukesch.

Diese panslawistisch eingestellten Männer gründeten in Rann neue Vereine, so im Jahre 1890 die »Citalnica«, 1895 die Posojilnica und 1904 den Sokol.

Durchwegs ausgesprochene Kampfvereine. Sie griffen sofort in den politischen

Kampf ein, der hart und brutal geführt wurde und in dessen Verlauf es zu Straßenkämpfen kam, wie sie kaum eine Stadt der Untersteiermark aufzuweisen hat.

Als eines Tages im Jahre 1905 die Feuerwehr einen Sommerausflug auf den Hausberg der Ranner veranstaltete, wurden die Mitglieder auf dem Heimwege von Sokoln überfallen. Die Deutschen wehrten sich redlich ihrer Haut, gingen zum Angriff über und jagten die Sokoln in die Flucht. Auf beiden Seiten gab es Verletzte.

Im Jahre 1890 wurde der »Narodni dom« erbaut. An der Einweihung nahmen Sokoln aus Krain und Istrien, Tschechen und Serben teil. Gegen den österreichischen Staat und gegen alles Deutsche wurden geschwollene Brandreden gehalten. Als die Sokoln genügend aufgehetzt und alkoholisiert waren, wurden sie auf die Deutschen losgelassen. Fensterscheiben wurden zertrümmert, Frauen und Kinder tätlich angegriffen und verletzt, die Männer blutig geschlagen.

Durch die Stadt wälzte sich die aufgepeitschte Sokolhorde und sang das berühmte Hetzlied »Grom in peklo«.

Unentwegt ging der Kampf weiter. Die Deutschen wehrten sich verzweifelt, griffen an und behaupteten ihre Positionen. Sie wanderten, von »österreichischen« Richtern verurteilt, in Gefängnisse, zahlten Geldstrafen und wurden einem unerhörten wirtschaftlichen Boykott ausgesetzt.

Wie frech die serbenfreundlichen Kreise im Rann der Vorkriegszeit waren und wie sicher sie sich im Schutze des »österreichischen Staates« fühlten, beweist wohl am besten, daß sie zu ihren Sokolfesten Flugzetteln mit drei Totenkreuzen und folgendem Aufruf verteilen konnten: »Kommt alle, damit wir wie Laub und Gras sein werden, daß wir die deutsche Brut ersticken. Besuch nur unsere Geschäfte und Gastwirtschaften. Meidet die Deutschen und Abtrünnigen wie: Franz Matheis, August Paidasch, Franz Warletz, Hans Deugg, Adolf Gabritsch, Adolf de Costa, Josef Zöhler...«

Noch knapp vor Beginn des Weltkrieges, am 28. Juni 1914, fand in Rann ein großes Sokolfest statt, an dem Starosta Dr. Ludwig Sticker erklärte, es werde nicht mehr lange dauern, bis die Serben den Boden von Rann betreten werden.

Nach dem Weltkriege begann für die Deutschen in Rann ein wahrer Leidensweg. Es wurden wie überall in der Untersteiermark alle deutschen Vereine aufgelöst, das »Deutsche Haus« weggenommen und die Deutschen an Eigentum und Leben bedroht.

Die deutschen Kinder wurden angespuckt und angerempelt, wer auf der Straße deutsch sprach, verprügelt.

Als im Jahre 1919 die Mutter des Kameraden Zöhler auf dem Totenbett lag, drang eine Horde slowenischer Nationalisten in die Wohnung ein, beschimpfte die Familie und warf vor dem Fenster einige Handgranaten.

Um das Ende des so ereignisreichen Jahres 1919 gemeinsam zu begehen, fanden sich einige Deutsche von Rann im Gasthaus Klubtschar zu einer Gemeinschaftsfeier ein.

Bereits um 10 Uhr drang der Gemeindegemeindevater mit seinen Kumpanen in das Gastzimmer ein, und mit vorgehaltenem Revolver wurden die Deutschen gezwungen, das Gasthaus zu verlassen.

Doch sie gingen nicht heim. Auf dem nahe der Stadt gelegenen Eislaufplatz des verbotenen Turnvereines erwarteten sie Mitternacht. Und als vom Uhrturm der letzte Glockenschlag verhallte, klang trotzig und gläubig das Kampflied der Ranner Deutschen: »Wenn alle untreu werden« in den sternenklaren Nachthimmel auf...

Und dann kam die »Orfuna«, diese berühmteste Mordorganisation, der alle nationalslowenischen Kreise der Stadt angehörten. Der Terror wurde nun unerträglich. Auf die deutschen Sportler, die Kamerad Paidasch im Sportklub Troja gesammelt hatte, wurde geschossen. Veranstaltungen des Vereines gewaltsam gestört und einzelne Mitglieder blutig geschlagen und verprügelt.

Als dann der Führer im Jahre 1933 die Macht übernahm, da kannte der Haß und der Geifer der Ranner serbophilen Kreise keine Grenze mehr.

Das Häuflein der aufrechten Deutschen wurde immer kleiner, aber sie hielten dem Druck stand. In Wort und Schrift verbreiteten sie die Idee des Führers. Mit der heimatstreuen Bevölkerung erwarteten sie den Tag der Befreiung, aber bis es dazu kam, mußten sie noch viel durchstehen.

Es wurde gehetzt und geschürt. Die Deutschen und deutschfreundlichen Untersteirer wurden ohne Unterlaß geschmäht und verfolgt. Am gehässigsten gegen den Führer und das Reich waren einige Frauen, in ihrer Art wahre Flintenweiber. Der geistige Führer der serbophilen Slowenen in Rann war ein gewisser Božo Srebre, der auch das Kulturamt in der Sokolführung leitete.

Die deutschfreundlichen Bauern, die aus ihrer Zuneigung zum Führer kein Hehl machten und in Hitler den Erlöser sahen, wurden schwer mißhandelt. Einem Bauern aus Brückl wurden wegen des Hitlergrußes die Zähne eingeschlagen, ein anderer in Lutsch bekam aus demselben Grund zwei Monate Arrest. Andere wurden im Gemeindearrest blau und blutig geschlagen und wieder andere zu hohen Geldstrafen verurteilt.

So war die Befreiung der Untersteiermark aus serbischer Tyrannei eine wahre Erlösung für die schwer geprüfte Bevölkerung des Kreises Rann, und niemand empfindet die Heimkehr ins Reich dankbarer als diese Menschen, die mit unerhörter Zähigkeit ihr Deutschtum behaupteten und nun im sicheren Schutze des Großdeutschen Reiches neuen Aufgaben entgegenharren. E. Paidasch.

Versammlungen in der Untersteiermark

Heute, Montag, finden im Rahmen der Versammlungswelle des Steirischen Heimatbundes in den Kreisen Cilli, Luttenberg, Marburg-Land und Pettau in nachstehenden Ortsgruppen Versammlungswellen statt:

- Erlachstein** (Süßenberg), Beginn 20 Uhr, Redner Kam. Vogl;
- Erlachstein** (Lemborg), Beginn 18 Uhr, Redner Kam. Vogl;
- Erlachstein** (Wobau), Beginn 18 Uhr, Redner Kam. Löschnigg;
- Erlachstein** (Birjowetz), Beginn 20 Uhr, Redner Kam. Löschnigg;
- Leutsch** (Roßberg), Beginn 18 Uhr, Redner Kam. Bleyer;
- Laufen** (Thörberg), Beginn 14 Uhr, Redner Kam. Kutlich;
- Laufen** (Planina), Beginn 19 Uhr, Redner Kam. Kullich;
- Wernsee** (Logeroizen), Beginn 20 Uhr, Redner Kam. Dipl. Ing. Nemetz;

- Wernsee** (Lukaizen), Beginn 18 Uhr, Redner Kam. Dipl. Ing. Nemetz;
- Pölschach** (Studentitz), Beginn 15 Uhr, Redner Kam. Geischeck;
- Windschiefstritz** (Rittersburg), Beginn 19 Uhr, Redner Kam. Gebauer;
- Winterdorf** (Janschendorf), Beginn 17 Uhr, Redner Kam. Stroß;
- Winterdorf** (Swednizen), Beginn 17 Uhr, Redner Kam. Dr. Wessely;
- Winterdorf** (Jubenzen), Beginn 17 Uhr, Redner Kam. Goschnigg;
- Wurmberg** (Grajina), Beginn 17 Uhr, Redner Kam. Scharner;
- Wurmberg** (Wurmberg), Beginn 17 Uhr, Redner Kam. Reich;
- Wurmberg** (Kartschowitz), Beginn 18 Uhr, Redner Kam. Scharner;
- Wurmberg** (Wurmberg), Beginn 18 Uhr, Redner Kam. Reich;
- Wernsee** (Alt-Neudorf), Beginn 20 Uhr, Redner Kam. Dr. Moor;
- Pragwald** (Pragwald), Beginn 17 Uhr, Redner Kam. Paidasch;

lenen des Weltkrieges zu ehren und ihr Gedächtnis späteren Generationen zu erhalten, glaubte man auch in Marburg irgendetwas tun zu müssen. So schuf man endlich für die Helden, die ihre Heimatliebe mit dem Tod besiegelt hatten — eine armselige Laterne. Keine Inschrift, garnichts gab Kunde von den teuren Toten...

So sah es in der Untersteiermark mit der Denkmalpflege aus. Das war die kulturelle Einstellung jener Leute, die das untersteirische Volk an Laibach und Belgrad verraten und verkauft hatten. Wohl war man in Marburg z. B. bemüht,

ein Museum zu schaffen, das »beweisen« sollte, wie »serbisch« und »krainerisch« die Untersteiermark seit je gewesen; aber das wirklich Untersteirische, die Erinnerung an das Heldentum der Bevölkerung dieses Landes, die wahre und ehrenvolle Vergangenheit trat man mit Füßen, zerstörte und vernichtete sie, wo und wie man nur konnte.

Nun ist der Spuk der 20 Jahre hinweggefegt, nun wird auch auf diesem Gebiet wieder gutgemacht werden, was Haß und zügellose Zerstörungswut zugereister und verhetzter Elemente verbrochen hat. Dr. Franz Brandstetter.

In fünf Tagen 80.000 brt versenkt

Auch die rumänische U-Boot-Waffe erfolgreich

Berlin, 9. November

Während die deutsche Unterseebootwaffe im Kampf gegen die britische Versorgungsschiffahrt mit der heute gemeldeten Versenkung von sechs feindlichen Handelsschiffen innerhalb von fünf Tagen wiederum eine Versenkungsziffer von über 80.000 brt erreicht hat, melden rumänische Unterseeboote ihren ersten Erfolg im Schwarzen Meer. Mit der Vernichtung von sowjetischen Transportschiffen von zusammen 12.000 brt nimmt die rumänische Unterseebootwaffe an den Vernichtungsschlägen gegen die aus den Häfen der Krim fliehenden Bolschewiken tapferen Anteil.

Auch die erfolgreichen Operationen der deutschen Donauflotte hatten die Zusammenarbeit mit der rumänischen Kriegsmarine zur Voraussetzung. Die gemeinsamen Aktionen, Minenlegungen, Transporte und Seeoperationen waren von echter Waffenbrüderschaft getragen, die sich wie zu Lande auch im Kampfe zur See aufs beste bewährt hat.

VOLK und KULTUR

Deutsche Bühne im westlichen Grenzraum

Das Theater in Metz — Pflegestätte des Schauspiels

In der Dezembermitte wird sich der Vorhang des Metzger Deutschen Theaters zur Eröffnung der zweiten deutschen Spielzeit heben. Dieser späte Termin ist darauf zurückzuführen, daß das Haus in keiner Weise den Anforderungen eines modernen Theaters gewachsen war und seine technischen Einrichtungen eines gründlichen Wandels bedurften. Bei der Besichtigung des Zuschauerraumes machte Intendant Alfred Huttig darauf aufmerksam, daß dieser, eine Stilmischung von Renaissance und Barock, unter der Leitung des Wiener Architekten Prof. Neidermayer bis zur Eröffnung der Spielzeit umgebaut werden und künftig reinen Renaissancecharakter haben wird. Erstmals wird dann eine — wenn auch vorerst noch provisorische — Drehbühne einen einwandfreien Spielbetrieb ermöglichen.

»Wenn nach der Rückkehr Lothringens zum Reich in Metz wieder eine deutsche Bühne eröffnet werde«, erklärte der Intendant, »so muß darin der Kulturwille des Nationalsozialismus zur Geltung kommen. Dies ist im westlichen Grenzraum umso wichtiger und wirksamer, als hier dem Theater bei der ge-

stigen Durchdringung eine besondere Bedeutung zukommt. Das Schwerkrieg der Arbeit ruht auf dem Schauspiel, das Vermittler ewiger Kulturwerte und zugleich Ausdruck eines neuen deutschen Kunstwillens ist. Ich sehe es als meine Aufgabe an, aus dem Metzger Theater ein repräsentatives deutsches Schauspielhaus zu machen.«

Für die Eröffnungsvorstellung wurde das Schauspielhaus E. W. Schäfers »Der 18. Oktober« ausersehen. Die Klassiker sind zahlreich vertreten. Auch die junge Generation fehlt nicht, die in zwei Uraufführungen zu Wort kommt. Die Intendant hat Verhandlungen mit namhaften Regisseuren und Darstellern des Reiches aufgenommen, um sie als Gäste für Metz zu gewinnen. Die Bedeutung des Schauspiels brachte es mit sich, daß die Operette, die in der französischen Ära einzige Spielgattung, vom Schauspiel verdrängt wurde. Metz hat nur ein Schauspiel-Ensemble. Dennoch sollen auch Oper und Operette im Spielplan nicht fehlen. Sie werden von der Pfälzoper Kaiserslautern in Gastspielen dargeboten werden.

Erwin August Dekker

+ **Klagenfurter Künstler in Flensburg.** Am Jahrestage der Heimkehr Österreichs tauschten die Stadt an der Nordgrenze und die Gauhauptstadt Klagenfurt Grüße, die sich nunmehr zu einem regelmäßigen Kulturaustausch verdichtet haben. Das erste Kammerkonzert in diesem Rahmen führte Klagenfurter Künstler, die auch im Reich bekannte ausgezeichnete Pianistin Grete Lorweg, die kultivierte Violaspielerin Dora Streicher und den Geiger Hans Krasser zu einem Kammermusikabend nach Flensburg, auf dem unter anderen Klavierstücke des Kärntner Komponisten Rudolf Kattinig und des Wiener Franz Salmhofer fesselten. Der Besuch wird im Frühjahr durch das Flensburger Streichquartett erwidert werden. Auch ist ein Austausch von Vorträgen, Ausstellungen und dgl. vorgesehen.

+ **Die Exi-Bühne.** Am 14. November eröffnet die Exi-Bühne in ihrem gänzlich neu gestalteten Haus auf der Praterstraße in Wien mit einem Einakterzyklus »Die sieben Todsünden« von Franz Krane-witter ihre diesjährige Spielzeit.

+ **Italienreise der Münchener Philharmoniker.** Die Münchener Philharmoniker werden vom 15. bis 20. November eine Konzertreise nach Italien unternehmen. Es werden die Städte Genua, Bologna, Venedig, Triest und Fiume besucht.

+ **Husum schafft ein Storm-Museum.** Husum, die »Graue Stadt am Meer«, verdankt ihren Ruf in Deutschland ihrem größten Mitbürger, dem Dichter Theodor Storm. Um so verwunderlicher ist

es, daß die Stadt bisher noch keine Stätte hatte, an der die Erinnerungen an ihren großen Sohn aufbewahrt werden. Nunmehr wurde in Husum eine Theodor-Storm-Ausstellung eröffnet, die umfangreiches Bildmaterial und zahlreiche interessante Manuskripte, Briefe, einen Teil seiner Bibliothek, Möbel usw. zeigt. Diese Ausstellung soll die Grundlage bilden für den Ausbau eines Theodor-Storm-Museums, an dem jetzt mit Eifer gearbeitet wird.

+ **Ein hohes Lob für eine kleine Bühne.** In Bad Teplitz-Schönau nahm der Präsident der Reichstheaterkammer, der dort zur Kur gewillt hatte, vor seiner Abreise Gelegenheit, in einem Appell zu der Betriebsgemeinschaft des Teplitzer Stadttheaters zu sprechen. Präsident Körner stellte dabei fest, daß die Leistungen des Teplitzer Theaters, die er, wie er sagte, als stiller Beobachter verfolgen konnte, zu den besten unter den mittleren und kleinen Theatern des Reiches zählen.

+ **Ramon Fernandez über seine Deutschlandreise.** Der französische Schriftsteller Ramon Fernandez, der am Dichtertreffen in Weimar teilnahm, veröffentlicht im »Paris Soir« seine Eindrücke über seine Deutschlandreise. Er schreibt, daß er in ganz Deutschland, von Hamburg bis Wien, überall den gleichen unerschütterlichen Glauben an die deutsche Zukunft gefunden habe. Es herrsche im deutschen Volk keinerlei Nervosität, kein Haß, aber auch keine Selbstbewunderung, sondern man habe sogar hier und dort eine humorvolle Selbstkritik gefun-

den. Das deutsche Volk sei sich bewußt, daß es für seine Zukunft zum Vorposten und Kämpfer der europäischen Kultur bestimmt sei, so wie es Dr. Goebbels bei dem Empfang der Dichter im Propagandaministerium ausgeführt habe. Deutschland arbeite weniger für sich selbst als für die Gesamtheit des europäischen Kontinents. Neben dem grandiosen politischen Kampf habe das deut-

sche Volk Kraft, Ruhe und Geistesfreiheit genug, um sich auch den kulturellen Fragen zu widmen und auch auf diesem Gebiete ein neues europäisches Leben zu beginnen. Fernandez schließt mit den Worten, die ihm ein ausländischer Teilnehmer der Deutschlandreise zum Abschied sagte: »Wir befinden uns auf der Schwelle einer neuen Welt. Mögen wir Bevorzugte uns ihrer würdig erweisen.«

WIRTSCHAFT

„Eiserne Sparkonten“ in Vorbereitung

Das »Eiserne Sparen« stellt eine völlig neue Methode des Sparens dar. Während beispielsweise das Gefolgschaftssparen — das ebenfalls eine neuartige, erst seit wenigen Jahren gepflegte Sparmethode darstellt — bisher nur in etwa 20.000 Betrieben gepflegt wurde, wird das Eiserne Sparen bald so gut wie jeden Betrieb erfassen. Es liegt auf der Hand, daß die Einführung dieser Sparmethode in Hunderttausenden von Betrieben mancherlei technische Vorbereitungen erfordert, mit denen sich die Sparkassen und andere Kreditinstitute abgebenlich beschäftigen. Betriebsführer und Kreditinstitute werden sich in die Arbeit, die das Eiserne Sparen mit sich bringt, teilen. Die Betriebsführer werden die Sparbeträge, die der Gefolgsmann eisen sparen will, vom Lohn oder Gehalt einbehalten und auf das Eiserne Sparkonto einzahlen. Den Sparkassen und sonstigen Kreditinstituten obliegt es, die Eisernen Sparkonten einzurichten, Eisernen Sparbücher auszustellen und die sonstigen Voraussetzungen zu schaffen, um den Eisernen Sparverkehr zwischen Gefolgsmann, Betrieb und Kreditinstitut zu erleichtern. Technisch dürfte sich dieser Verkehr in der Weise abspielen, daß der Gefolgsmann, der eisen sparen will, seinen Antrag beim Betrieb schriftlich einreicht. Hierfür wird es wahrscheinlich ein besonderes Erklärungsformular geben, das der Gefolgsmann nur mit Namen, Wohnung, Höhe des Sparbetrags und Zeitpunkt des Sparbeginns auszufüllen braucht. Eine Durchschrift des Formulars bekommt der Gefolgsmann als Beleg, eine zweite Durchschrift behält der Betrieb, während der Antrag selbst zur Sparkasse wandert. Die Sparkassen werden für das Eiserne Sparen wahrscheinlich neue Sparbücher in vereinfachter Form ausstellen. Die vom Betriebsführer einbehaltenen Eisernen Sparbeträge werden von ihm laufend an die Sparkassen oder sonstigen Kreditinstitute überwiesen und dort zunächst auf einem Sonderkonto gesammelt verbucht. Jeder einzelnen Überweisung dürfte eine Aufstellung, wie die eingezahlte Summe auf die Eisernen Sparkonten der Gefolgschaftsmitglieder zu verteilen ist, nicht beigefügt zu werden brauchen. Um Arbeit zu sparen, ist daran gedacht, eine solche Aufstellung nur alle drei Monate zu verlangen und auch die Übertragung ins Eisernen Sparbuch nur alle drei Monate vorzunehmen. Nähere Vorschriften über die

technische Durchführung des Eisernen Sparens wird eine Durchführungsverordnung enthalten, die in Kürze erscheint.

Wirtschaftsnotizen

× **Die Steiermark, das zweitgrößte Weinbaugebiet des Reiches.** Durch die Rückgliederung der Untersteiermark ist das steirische Weinbaugebiet auf 30.000 ha vergrößert worden. Damit verfügt die Steiermark über die zweitgrößte Rebfläche in Großdeutschland. Sie wird nur vom Weinland im Reichsgau Niederdonau übertroffen, das rund 41.000 ha groß ist.

× **Errichtungsverbot für Hohlglasbetriebe.** Der Reichswirtschaftsminister hat durch Anordnung im Deutschen Reichsanzeiger Nr. 258 die Errichtung von Hohlglasbetrieben oder die Ausdehnung bestehender Betriebe bis zum 31. März 1944 von seiner Einwilligung abhängig gemacht. Die Anordnung tritt am 1. Januar 1942 in Kraft.

× **Kroatien führt die Milchmarktordnung ein.** In Agram wurde eine Handelsgemeinschaft für Milchwirtschaft gegründet, der alle Molkereien, Milchgenossenschaften usw. angehören müssen und die den Handel mit Milch und Milcherzeugnissen in ganz Kroatien regelt. Die neue Handelsgemeinschaft hat die Milchverteilung zu organisieren, Einzugsgebiete für die Molkereien und Genossenschaften festzulegen und den kroatischen Milchmarkt umfassend zu regeln. Sie überwacht auch die Milchpreisbildung und wird gegen den spekulativen und illegalen Milchhandel energisch einschreiten.

Blick nach Südosten

o **Leibregiment »Dr. Ante Pavelitsche.«** Das Leibregiment »Dr. Ante Pavelitsche, dessen Errichtung der Poglavnik auf die Bitte des Marschall Kvaternik hin genehmigte, wird ein Traditionsregiment sein, in das die Angehörigen gefallener Freiheitskämpfer, die mit dem Poglavnik seinerzeit ins Ausland emigrierten, Ustaschen und jene Weltkriegsteilnehmer, die mit dem Maria-Theresien-Orden oder der Goldenen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet wurden, aufgenommen werden.

o **Zur Bereinigung der kroatischen Sprache.** Der Poglavnik ernannte eine Kommission, die zur Bereinigung der kroatischen Sprache Vorschläge auszuarbeiten hat, die dann vom Unterrichtsminister zu genehmigen sind.

o **Des ungarischen Abgeordnetenmandats für verlustig erklärt.** Der zuständige Ausschuss des Abgeordnetenhauses hat den wegen Landesverrats ausgebürgerten Führer der Kleinlandwirtpartei, Tibor v. Eckhardt, seines Abgeordnetenmandats für verlustig erklärt.

o **Bulgarische Mädchen studieren den BDM.** Am Freitag begaben sich 25 weibliche Angehörige der bulgarischen Staatsjugend, die sogenannten Branik-Mädchen, nach Deutschland, um die Arbeit im BDM kennenzulernen,

DIE GELBEN PERLEN

EIN ABENTEUERLICHER ROMAN

VON HANS RABL

Copyright by Verlag Knorr & Hirth, München 1940

(7. Fortsetzung)

Sie atmete tief; die Luft war angefüllt von dem unverwechselbaren Hauch der Gewürzinseln, unter dem salziger Meeresdunst zu spüren war.

Djokja, der Koch, ein sanfter, mädchenhafter Javaner, unter lauter kriegerischen und häßlichen Alfuren gleich ihr an Bord ein Fremdling, rief zum Essen. Natürlich Reistafel, sagte er, als sie neugierig nach dem Speisezettel fragte; sie zog ein Gesicht; konnte man denn um die Mittagszeit nie etwas anderes essen als dieses schlundverbrennende Gemisch von Reis, Currysauce und zwanzig überscharf gewürzten Huhn- und Fischgerichten, mit dem man hier beständig gefüttert wurde?

Auf dem Achterdeck, im Schatten der Brücke, stand ein kleiner Tisch mit zwei Gedecken. Lens erwartete sie bereits. »Sie müssen mit meiner Gesellschaft vorliebnehmen«, erklärte er mit mangelhaft verborgener Begeisterung. »Der Kapitän und ich essen niemals zugleich. Einer soll stets auf der Brücke sein.«

»Hier auch? Mit ein paar Meilen Wasser unterm Kiel?«

Wieder hatte Lens, dieser erschreckend große Mensch, einen von unten kommenden, hingegebenen Hundeblick; er störte sie: soviel Bewunderung wirkte belästigend. Sie wiederholte die Frage, die er überhört zu haben schien. Er fuhr zusammen, stürzte sich kopfüber in einen Vortrag über Vulkanismus und Korallen, dem zugehenden Paar, dem fast alles feste Land hier seine Existenz verdanke und das zugleich für immer neue Überraschungen im Fahrwasser sorgte.

Betje ließ währenddem ihre Augen wandern. Was sie bisher nur gewußt hatte, verstand sie jetzt: daß all diese Inseln, wie lange sie auch der Krone Hollands gehörten, immer noch Kolonialland waren. Kolonialländer litten stets an Frauenmangel; die bloße Tatsache, mit einem weißen Mädchen für Tage, ja Wochen zusammen zu sein, brachte diesen schweren, selbstsicheren Mann aus der Fassung. Und anscheinend nicht nur ihn! Gegen das dem Achterdeck zugewandte Geländer der Brücke lehnte, sie wußte nicht, seit wann schon, van der Stappen. Er gab sich den Anschein, nichts zu hören, doch sie war überzeugt davon, daß er jedes Wort erlauschte. Ganz gut, dachte sie und begann spielerisch mit Lens' Hilfe eine Jackfrucht zu schälen. Sie lachten viel dabei. Plötzlich fuhr Lens auf. »Mein Gott«, stammelte er, »ich habe ganz vergessen, daß andere Leute auch essen möchten — ich muß den Kapitän ablösen!« Er verneigte sich überstürzt,

klomm eilfertig auf die Brücke. Was er mit van der Stappen sprach, verstand Betje nicht. Auch ohne Worte war der Tonfall deutlich genug.

Über allem Sprechen war Lens kaum dazu gekommen, ein paar Bissen zu essen; van der Stappen dagegen stopfte, um nicht reden zu müssen, solche Mengen in sich hinein, daß Djokjas, des Javaners, Augen aus den Höhlen traten. »Ich bin stolz«, gurrte er endlich, »daß der Herr mir soviel Ehre antut.«

»Ehre antut? Wieso?« knurrte van der Stappen. Er bemerkte die Schüsseln, in denen mächtige Portionen fehlten, schob klirrend den Teller zurück. »Ehre antut?« wiederholte er. »Ein Schlangenfresser war das!« Er erschrak, wollte sich bei dem Mädchen entschuldigen, sah verblüfft ihr lachendes Gesicht und verstummte.

»Das war das erste, ehrliche Wort, Kapitän«, sagte sie. »das Sie heute gesprochen haben. Wollen Sie das nicht behalten?«

Er war versucht, einzustimmen und verbot sich's. »Warum reisen Sie nicht mit Thomas Cook and Son? Man würde Ihnen in anständigen Autobussen alle Aussichten auf Bali zeigen, die im Reisehandbuch ein Sternchen haben Oder, wenn Sie lieber mögen, könnten Sie auf Sumatra oder Borneo ein Nashorn schießen, am Ende gar einen Orang. Statt dessen stiften Sie auf einem ehrlichen, dreckigen, stinkenden Trampkahn Unfrieden und Verwirrung, zwingen ihm

einen Kurs auf, der nicht ungefährlich ist — Warum tun Sie das alles? Was, zum Henker wollen Sie auf Ihren verdammten Schildpad-Inseln?«

»Wenn ich gefunden habe, was ich suche, Kapitän«, antwortete Betje und hob mit dem vernünftigen Lächeln, das ihn allmählich rasend machte, die blanken runden Schultern, »werd ich's Ihnen zur Begutachtung vorzeigen. Aber vorher möcht' ich nicht darüber sprechen — ich hab' solche Angst vor Ihrer schlechten Meinung«, schloß sie mit übertriebener Kindlichkeit.

Van der Stappen schlug auf dem Tisch einen Trommelwirbel. »Wissen möcht' ich bloß«, murmelte er nach einer Pause, »woher Sie die Sache mit der Haifischschwanzflossenschuppe gewußt haben. Wirklich heilsuchen können Sie doch nicht — oder?«

»Natürlich nicht«, gab sie offenherzig zu. »Es war ein Trick dabei. Alle Magie ist Trick. Wußten Sie das nicht?«

»Doch, natürlich — Er war etwas verwirrt. »Aber mit Tricks erreichen, was man offen nicht erlangen kann, ist das fair?«

»Durchaus — da Sie ja wußten, alle Magie sei Trick.«

Vor dieser primitiven und schlagenden Logik schnappte er nach Luft. »Verraten Sie mir den Trick?« fragte er endlich.

»Wenn Sie versprechen, Ihre Zusage trotzdem zu halten — und keinen Krach anzufangen.«

AUS STADT UND LAND

Bingeschränkter Kraftpostverkehr Für Reisen an der Bahnlinie die Eisenbahn

Wegen des eingeschränkten Kraftpostverkehrs werden alle Volksgenossen, deren Wohnort an einer Bahnlinie gelegen ist, oder deren Reiseziel mit der Eisenbahn erreicht werden kann, dringend aufgefordert, zu Fahrten die Eisenbahn zu benutzen, damit die anderen Volksgenossen, die nur auf die Kraftpost angewiesen sind, die Möglichkeit haben, mit diesem Verkehrsmittel an ihr Ziel zu gelangen. Die Lenker der Postkraftwagen sind angewiesen, Zusteigende auf die Benutzung der Eisenbahn zu verweisen und gegebenenfalls von der Mitfahrt im Interesse der an den Zwischenhaltestellen wohnenden Volksgenossen von der Mitfahrt auszuschließen.

Fahrten mit der Kraftpost sind auf das Mindestmaß zu beschränken, da diese vornehmlich dem Arbeiter-, Berufs- und Schülerverkehr dienen soll. Fahrgäste, die die Kraftpost aus persönlichen Gründen benutzen, müssen gegenüber Berufs-tätigen unbedingt zurücktreten.

Weiter werden in diesem Winter verschiedene Kraftpostlinien zeitweilig oder gänzlich wegen Unbefahrbarkeit der Straßen eingestellt werden müssen. Es wird daher empfohlen, vor Beginn einer Fahrt beim Ausgangs- oder Endpostamt über die Möglichkeit der Beförderung Erkundigungen einzuziehen.

Für Schäden, die aus der Nichteinhaltung der im Fahrplan angegebenen Ankunfts- und Abfahrtszeiten entstehen, sowie für die Erreichung von Zugsanschlüssen haftet die Deutsche Reichspost nicht.

Feierliche Lehrlings-Aufnahme in Marburg

Im Reichsbahnausbesserungswerk Marburg fand am 6. November 1941 die erste Aufnahme von 50 Lehrlingen in feierlicher Weise im Schulhof der Werkschule in Anwesenheit des Beauftragten für das Berufschulwesen in der Untersteiermark, Saletzl, des Vertreters der Deutschen Jugend im Steirischen Heimatbund, des Leiters der Lehrlingsschule, Thurnherr, und der Eltern der Lehrlinge durch den Reichsbahnrat, Dipl. Ing. Schwentner in Vertretung des Werkdirektors statt. Nach Hissung der Flaggen und Ansprachen an die Jungen wurden die Lehrlinge in die Obhut der Deutschen Reichsbahn übernommen, mit dem Ziel, aus diesen jungen Menschen vollwertige Facharbeiter für die Deutsche Reichsbahn heranzubilden und sie zu einsatzfreudigen Nationalsozialisten zu erziehen. Gleichzeitig wurde das neu geschaffene Lehrlingsheim in Betrieb genommen, wo die auswärtig wohnenden Jungen in vorbildlicher Weise untergebracht sind. Die Deutsche Reichsbahn läßt sich besonders angelegen sein, den Nachwuchs von Facharbeitern zu fördern und scheut keine Mühe, um dies zu erreichen. Gleichzeitig leistet die Deutsche Reichsbahn dadurch wertvolle Dienste im Rahmen der Aufbauarbeit in der Untersteiermark.

Cilli ehrt die toten Helden

Drei Kämpfer für Großdeutschland wurden zur letzten Ruhe beigesetzt

Am Donnerstag vormittag wurden in Cilli die letzten Opfer des Bandenkrieges auf dem Stadtfriedhof bestattet. Es waren dies der Polizeileutnant Emmeran Lechner aus München und die beiden Gendarmerieoberwachmeister Erwin Meier aus Württemberg und Ernst Eisenacher aus Themar in Thüringen. In der Kaserne der Polizei waren die Toten zwischen Kränzen und Blumen zwei Tage lang aufgebahrt und Hunderte von Menschen nahmen in tiefer Erschütterung von ihnen Abschied.

Vor der Überführung der Särge fand in Anwesenheit der Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht eine Trauerfeier statt, worauf sich der lange Leichenzug durch die Straßen der Stadt zum Friedhof bewegte, voran die Polizei und Gendarmerie mit Musik, ein Lastwagen mit den mit Hoheitsfahnen umhüllten Särgen, die Träger der vielen Kränze, der Kreisführer mit den Vertretern der Wehrmacht, die Kameraden der Toten von Polizei und Gendarmerie, ein Zug der Wehrmannschaft, die Mitarbeiter der Kreisführung und Leiter aller Cillier Dienst-

stellen und Ämter. An den Trauerzug schloß sich eine große Menschenmenge an, die schon vorher die Straßen säumte.

Vor den offenen Gräbern nahmen in warmen Worten von ihren toten Kameraden Abschied der Kommandeur der Gendarmerie, Oberst Nowotny, der zur Beisetzung nach Cilli gekommen war, der Kompanieführer des Leutnant Lechner und die beiden Vertreter der Gendarmerie und Polizei. Das Beispiel der Opferwilligkeit der drei Toten werde in den Reihen ihrer Mannschaft als stete Mahnung leben. Kreisführer Dorfmeister ehrte das Kämpfertum der toten Helden und das große Opfer, das sie für die Befriedung der jüngsten Mark des Reiches, der Untersteiermark, gebracht haben. Sie alle stehen in den Reihen jener, die allen Kämpfern der Zukunft immer mahnendes Beispiel bleiben werden. Als die Lieder der Nation erklangen, hallten drei Salven über die Gräber und alle Hände hoben sich zum letzten Gruß an jene, die für Führer, Volk und Freiheit ihr Leben gaben.

Luttenberg zeigt den Volksgenossen die Heimat

Mittwoch, den 5. November fand sich bei der wöchentlich stattfindenden Singstunde in Luttenberg eine ansehnliche Zahl begeisterter Teilnehmer ein. Der Leiter der Singstunde, Hans Haring, hatte eine Überraschung vorbereitet. Er schaltete in die Singstunde eine Lichtbildervorführung mit dem Thema: „Neue Deutsche Baukunst“ ein. Diese Vorführung schilderte den Verfall der Baukunst, der durch die Industrialisierung hervorgerufen wurde. Das Privatvermögen gelang zu einer Macht, die bauliche Form verlor sich. Der Nationalsozialismus brachte einen Umbruch auch auf diesem Gebiet. Baukunst wurde innere Verpflichtung. Sie dokumentiert unsere Zeit in steinernen Denkmälern. Die gigantischen Bauten des Führers in München, Nürnberg und der Reichshauptstadt und in allen anderen Städten beweisen dies. Der dem deutschen Volke aufgezwungene Krieg hat eine Arbeit, die nur dem Frieden diene, auf kurze Zeit unterbrochen. Die Anwesenden tauschten gespannt den Ausführungen des Amtleiters und sahen eine neue, schöne Welt, ihre Heimat, das große deutsche Reich.

Herbstübung der Freiwilligen Feuerwehr in Pettau

An einem der letzten schönen Herbstabende hielt die freiwillige Feuerwehr der Stadt Pettau eine Übung ab, die den Beweis erbrachte, daß die Wehr voll einsatzfähig ist. Ein Anruf setzte den Wehrführer in Kenntnis, daß in einem Gebäude im Norden der Stadt ein Brand

ausgebrochen sei. Durch Klingelsignal wurde die Mannschaft verständigt. Zwei Minuten später rückte je eine Löschgruppe mit fahrbarer Stehleiter und Schlauchwagen und eine weitere mit dem Motorlöschgerät zu dem auf einer Höhe gelegenen „Brandplatz“ ab.

Trotz Überwindung eines Steilhanges und Übersetzung von Zäunen war das erste Rohr bereits in 12 Minuten einsatzbereit. Drei Minuten später waren alle Rohre in Tätigkeit. Die umsichtige Leitung der Löschgeräte und das gute Zusammenarbeiten der Löschmannschaft fanden volle Anerkennung, und der Wehrführer, Mr. ph. Leo Behrbalk, erntete reichen Dank für den durchgeführten Neuaufbau der Feuerwehr.

Amtsbürgermeister Josef Wressnig widmete der angetretenen Mannschaft gleichfalls Anerkennung und Dank. Die Freiwillige Feuerwehr ist jetzt wieder das, was von ihr seinerzeit, als sie noch nicht slawisiert worden war, gesagt wurde: Eine selbstlose, stets einsatzbereite Kameradschaft.

Die Stadt Cilli ehrt ihre verdienten Bürger

Die Stadt Cilli hat in ihren Mauern große deutsche Männer beherbergt. Viele von ihnen wurden in Cilli geboren und sind auch hier aufgewachsen, viele haben sich daselbst große Verdienste für das Deutschtum erworben. Zu ihnen gehören der unvergeßliche Dr. Fritz Zangger und der Maler August Seebacher. Die Stadt Cilli hat nun die Namen beider Männer auf immer mit der Stadt ganz eng verbunden, indem jetzt ein Platz und eine Gasse nach ihnen benannt wurden. Der

bisherige Kirchplatz heißt von nun an Dr.-Fritz-Zangger-Platz und die Karl Traun-Gasse August-Seebacher-Gasse.

Der am 31. August 1939 verstorbene Dr. Fritz Zangger war einer der bewährtesten deutschen Volkstumskämpfer in der Untersteiermark. Seiner Tatkraft und Entschlossenheit ist es zuzuschreiben, daß die Gesangsvereine in der vom Mutterlande getrennten Heimat zum Mittelpunkt des gesamten deutschen Lebens wurden. Dr. Zangger wurde seinerzeit wegen seiner Verdienste zum Ehrenmitglied der Bundesführung des Schwäbisch-Deutschen Kulturbundes ernannt. Als feinsinniger Musiker war er weit und breit bekannt.

Der Maler und Graphiker August Seebacher, ein gebürtiger Cillier, hat sich für seine Bilder aus der Cillier Vergangenheit größte Verdienste erworben. Durch seine große Liebe zur Heimat hat er sich in seinen wertvollen Bildern unvergeßlich gemacht.

Wichtige Arbeitstagen in Cilli

Der Politische Kommissar und Kreisführer in Cilli rief für den 7. November alle Bürgermeister des Landkreises Cilli und alle Ortsgruppenführer zu einer großen Arbeitstagung zusammen. Die Tagung, die im Sitzungssaal der Kreisführung abgehalten wurde, war für die weitere Aufbauarbeit äußerst anregend. Der Kreisführer gab genaue Richtlinien über die in der nächsten Zeit zu bewältigende Arbeit. Es sprachen noch der Leiter des Führungsamtes I und der Leiter des Amtes Volkbildung. Im kommenden Winter wird u. a. der Errichtung von weiteren Sprachkursen, die die gesamte Bevölkerung erfassen sollen, größte Aufmerksamkeit geschenkt werden.

Am 8. November fand im selben Raum eine Kreistagung statt, an der auch Vertreter der Wehrmacht, der Polizei und aller Cillier Dienststellen teilnahmen.

Cillis Heldenfriedhof in guter Hut

Im Rahmen einer Totengedenkfeier wurde am Sonntag, den 9. November in Cilli am Stadtfriedhof der von der Wehrmannschaft der Standarte Cilli-West neu hergerichtete Heldenfriedhof in die Obhut des Bürgermeisters der Stadt Cilli übergeben.

Großer Erfolg der Wanderleherschau in Pettau

Die Wanderleherschau der Landesbauernschaft Südmark, die in Pettau in den Sälen des deutschen Hauses veranstaltet wurde, hat ihre Tore nun wieder geschlossen. Die Ausstellung bedeutete einen großen Erfolg. Sie wurde von ca. 4000 Personen aus dem Landvolk besucht, die aus dieser Ausstellung viel Wissenswertes für ihren Beruf mit nach Hause nehmen konnten. Die Besucher fanden in der Ausstellung die verschiedenen Probleme und Aufgaben des Reichsnährstandes bildlich dargestellt, Aufgaben, die derzeit schon teilweise von dem Aufbaustab des Beauftragten für Ernährung und Landwirtschaft, Landesbauernführer Hainzl, durchgeführt werden. Neben Ausstellungsstafeln aus dem Gebiete der deutschen Bauernge-

Der Mann und die Ziege

Von M. Stahl

Die Frau hatte den Mann gleich vor dem Transport der Ziege gewarnt. Er dürfe keinesfalls das Fahrrad mitnehmen und das Kind schon gar nicht. Sie sagte, sie kenne die Ziegen. Aber er hatte nur gelacht und gesagt: „Eine Ziege sei kein Elefant und er würde schon fertig mit ihr werden.“

Also kamen der Mann, das Kind, die Ziege und das Fahrrad zusammen über die Landstraße. Es war ein ausgesprochen friedliches Bild. Der Mann führte das Rad, auf dem das Kind saß, und zog die Ziege am Strick hinterher — so weit war alles in Ordnung.

Die Maler der alten Schule gaben ihren Teufeln zum Schmuck Ziegenhörner — das wird wohl so seinen Grund gehabt haben, denn die alten Maler waren nachdenkliche Leute und taten nichts umsonst...

Plötzlich kam ein Auto des Weges, es fuhr sehr vorsichtig und hielt sich weit nach links, um die Idylle vor sich nicht zu stören. Der Mann sagte beruhigend: „Hohoho!“, was zu der Ziege gemeint war. Dieses Auto kam der Ziege gerade recht, sie war so lange fromm gewesen, daß ihr die Sanftmut geradezu zum Halse herausging. Sie nahm also ihren Vorteil war, stieg kerzengerade in die Luft wie ein Lipizzaner und tanzte auf den Hinterbeinen herum.

Der Mann schrie: „Steh — steh — steh!“ Aber die Ziege tat gewaltig erschrocken, das war ihr gutes Recht — und sie bockte und gebärdete sich geradezu verzweifelt. Der Mann kam aus dem Takt, hielt mit der einen Hand das Kind und versuchte mit der andern die Widerspenstige zu bändigen. Das Fahrrad nahm derweil einen dritten Kurs, während das Kind wie am Spieß schrie.

Der Mann verlor vollkommen den Kopf. Er hätte mindestens sechs Hände haben müssen, um alle die widerstrebenden Gewalten zu meistern. Das Kind klammerte sich schreiend an den Vater und kurze Zeit sah es aus, als ob der Mann gedrittelt werden sollte.

Die Ziege war dank ihrer vier Beine in der Übermacht. Sie machte mit dem schon beschriebenen Teufelshorn einen Ausfall gegen den Mann, hackte es geschickt in das Ärmelloch seiner Weste, worauf ihm alle Knöpfe aufsprangen, und während er wenigstens den Hosenträger vor einem ähnlichen Schicksal bewahren wollte und danach griff, ließ er die Ziege unversehens los und sie entfloß meckend in das Rübenfeld neben dem Weg.

Zu gleicher Zeit rollte das Rad in einen kleinen Bach, dessen Brücke vor ihnen lag, und das Kind, dem Gesetz der Anziehungskraft der Erde folgend, fiel kopfüber in ein Gestrüpp, das sich am Wege auftrat.

Auf diese Weise hatte sich eigentlich das Chaos aufs schönste geordnet, und

der Mann hätte eigentlich zufrieden sein müssen, daß er endlich die Hände freibekam, nachdem er in solcher Bedrängnis gewesen war.

Statt dessen begann er vor Zorn zu brüllen und fuhr sich in die Haare. Er wußte nicht, was er zuerst retten sollte: Die entflozene Ziege, das ersauende Rad oder das kreischende Kind. Schließlich siegte seine Vaterpflicht und er holte den Sprößling aus den Brennesseln. Für alle Fälle gab er ihm ein paar Maulschellen, worauf er noch heftiger schrie und nachdem er einige Sätze hinter der sofort flüchtenden Ziege gemacht hatte, entschloß er sich dafür, unter saftigen Flüchen das Rad aus dem Bach zu ziehen.

Es troff wie eine Wassermaus, hatte die Lenkstange verbogen und einige Speichen gebrochen. Danach flüchte er noch mehr und lehnte das Rad gegen einen Baum.

Dann ging er die Ziege einzufangen. Sie kaute mit unverschämter nach links und rechts auswetzendem Kiefer die grünen, blanken Rübenblätter, zerknirschte mit einem schmatzenden Laut ihrer anmaßenden, boshaften Lippen einige Rübenbrocken und hatte das Maul so voll, daß sie nicht einmal Mäh sagen konnte, als sie vor dem Mann ausriß, sondern immer nur einen unartikulierten Schrei zustande brachte, wenn der Mann sie belnahe hatte.

Auch der Mann stieß unartikulierte Schreie aus und beide tobten unbeküm-

mert um den friedlichen Abend durch das Feld, wobei der Mann dauernd zu Fall kam, denn es waren ganz ausnahmsweise große Rüben.

Endlich gab der Mann es auf. Weniger weil er die Ziege nicht bekam, sondern aus Angst, daß er sie wirklich bekäme und daß dann die Quälerei von neuem losgehen sollte. Er sagte ihr noch einiges Schmeichelhafte, was sie kopfnickend und blätterschmatzend entgegennahm, und stolperte über die Rüben zur Landstraße zurück.

Er stieg auf das Rad, nahm das heulende Kind und versetzte ihm noch eine Maulschelle, denn das Kind hatte zuhause keine Ruhe gegeben und bei dem Transport der Ziege unbedingt dabei sein wollen. Die Frau hatte ihm auch von der Mitnahme des Kindes, wie eingangs erwähnt, dringlich abgeraten, aber er hatte gesagt, sie wisse eben nicht, wozu ein Mann imstande sei.

An dieser seiner letzten Äußerung wurmte ihn etwas, er wußte nur nicht, was. Das Gefühl seiner Ohnmacht diesen drei Gewalten gegenüber, die er nicht unter einen Hut bringen konnte, brachte ihn auf.

Der Abend war paradiesisch, aber sein Herz war voller Zorn gegen die Macht, die Ziegen, Fahrräder und Kinder gemacht hatte.

Verlangt überall die
„MARBURGER ZEITUNG“

schichte, der Erzeugungsschlacht, der Verbrauchlenkung und der Marktordnung und einer großen Maschinenschau wurden auch von dem im Kreis Pettau stark vertretenen Weinbau verschiedene lehrreiche Statistiken gezeigt. Eine Tafel erläuterte, daß im Bereich des Weinbauamtes Pettau 175 Rebschutzwärter 5539 ha Reben betreuen. Auch eine landwirtschaftliche Fachbuchausstellung war angeschlossen und fand trotz vorhandener sprachlicher Schwierigkeiten großes Interesse und große Kaufkraft. Diese Ausstellung zeigte, daß die landwirtschaftliche Bevölkerung dieses Kreises sehr interessiert an den landwirtschaftlichen Problemen ist und jede Gelegenheit zur Weiterbildung freudig begrüßt.

„Abakadabra“ im Marburger Stadttheater

Gastspiel Rudolf Winterriß

Freitag abend hatte sich die Bühne des Marburger Stadttheaters in einen »magischen Salon« verwandelt. Rudolf Winterriß — dessen Name heute keines Kommentars mehr bedarf — konnte nach mehr als zwanzigjähriger Abwesenheit die Marburger wieder begrüßen und er tat dies mit aufrichtiger Freude. Daß ihn die Untersteirer nicht vergessen hatten, zeigte der stürmische Beifall, der ihn empfing.

»Die Kinder, sie sehen es gerne — so kann man den Satz ein wenig abgewandelt hier gebrauchen. Denn wir alle werden ja bei den verblüffenden Kunststücken moderner Zauberei wieder zu staunenden Kindern, die sich gerne wundern und mit einem erstaunten »Ah!« das Verschwinden eines Vogelkäfigs samt Insassen quittieren. »Meine Darbietungen haben nichts mit Geistern, Dämonen oder dem Jenseits zu tun —«, so erklärt lächelnd Winterriß, der der gleiche lebenswürdige Plauderer geblieben ist, der er vor zwei Jahrzehnten war, »die Teufel, die mir helfen, sind bloß meine zehn Finger!« Und mit diesen seinen zehn Teufelfingern leistete er wieder Ungewöhnliches. Machte aus dem Pik-As eine Herz-Dame, ließ die gewünschte Karte aus dem Paket, das in ein Bierkrügel gesteckt war, auf Kommando emporsteigen, stopfte mit einem Handstreich ein von einem Unbefangenen in das geborgte Seidentaschentuch einer Zuseherin geschnittenes Loch, zauberte in eine jungfräuliche Zitrone einen vorher gekennzeichneten Zweimarschein, kurz, er ließ in diesen drei vergnügten Stunden ein ganzes Zauberspiel entstehen. Oft hörte man einen erstaunten Ausruf! »Aber nein!« Winterriß lächelte aber sagte: »Aber ja! Es geht doch alles mit ganz einfachen Dingen zu! Seht doch mehr auf meine Hände — weniger auf meinen Mund!«

Die vielen Besucher dankten dem Experimentator begeistert. Der Dank galt auch dem Stadttheater, das den untersteirischen Volksgenossen diesen netten Abend vermittelte.

Hans Auer.

Kleine Chronik

m. Von der Universität Graz. Zum Direktor der Medizinischen Klinik der Reichsuniversität Graz wurde Professor Dr. Ferdinand Hoff aus Würzburg ernannt.

m. Todesfall. In Pöbersch bei Marburg verschied Samstag früh der dortige Bäckermeister Michael Mezenowitsch.

m. Erste standesamtliche Trauung in Unterbüheln. Der Landarbeiter Franz Brumen aus Wresnitz und die Näherin Maria Kokot aus Gorischnitz haben am 2. November als erstes Brautpaar im Standesamt Unterbüheln die Ehe geschlossen. Als Zeugen waren für den Bräutigam der Landarbeiter Preatz aus Podgorzen, für die Braut der Besitzer Josef Kokot aus Warowitz anwesend. Der feierliche Trauakt wurde durch Amtsbürgermeister Josef Lach im festlich geschmückten Trauungssaal vorgenommen. Der Standesbeamte betonte den Ernst und die Wichtigkeit der Ehe im nationalsozialistischen Staat und sprach den Wunsch aus, daß diese erste standesamtliche Trauung ein beispielgebender Anfang für alle kommenden Eheschließungen sein möge.

m. Neuordnung in den Katastralgemeinden der Untersteiermark. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt, daß sich im Zuge der Neuordnung der Landkreise das Katastralschriftgut der Katastralgemeinden des Gerichtsbezirkes Gonobitz nicht mehr in Cilli, sondern beim Katastralamt in Marburg befindet, während das Schriftgut der Gerichtsbezirke Oberburg und Schönstein vom Katastralamt in Marburg an das Amt in Cilli abgetreten wurde.

m. Die Milchablieferungspflicht. In einer Bekanntmachung des Politischen Kommissars der Stadt Marburg im heutigen Anzeigenteil wird noch einmal auf die restlose Ablieferung der Milch an die Molkerei Marburg hingewiesen und darauf aufmerksam gemacht, daß eine direkte Milchablieferung an den Verbraucher verboten ist. Wer die erlassenen

Sie dienen dem Leben!

Schwesternarbeit in der Untersteiermark



Mütterberatung in Cilli

Aufnahme: Ebner

Für das Wirken und Schaffen einer Frau gibt es in unserem deutschen Sprachgut keine schönere Bezeichnung als die beiden kleinen Worte »Mutter« und »Schwester«. Sie beide umfassen jenen kostbaren Schatz mütterlicher Liebe und Opferbereitschaft, den jeder von uns kennen und schätzen gelernt hat, den unsere Dichter begeistert besungen und unsere Meister in ihren erhabenen Kunstwerken verewigt haben. Neben der Mutter, die im selbstlosen und entsagungsvollen Aufopfern sich in ihrer Familie immer wieder aus starkem Herzen heraus verschwendet, steht die Schwester, die die jüngeren Geschwister schützt und behütet und ihre täglichen kleinen Freuden und Leiden des Daseins teilt. Die Worte Mutter und Schwester — in ihrem tiefsten Wesen lebensverwandt — umfassen all die Sorgen und Opfer, wie sie eben nur eine Frau zu tragen und zu geben vermag.

Nun kann aber nicht jede Frau im höchsten Sinn des Wortes Mutter sein. Darum hat es eben immer Frauen gegeben, die ihre Liebe und den Drang zu höchster Pflichterfüllung über den Kreis der Familie ausdehnten auf das ganze Volk, um als Schwester in einem erweiterten Sinne des Wortes dem lebendigen Leben zu dienen.

Vorschriften nicht beachtet, hat neben der Beschlagnahme der Milch noch strenge Bestrafung zu erwarten.

m. Schulungen für den Hilfsdienst. In dieser Woche hielt das Amt Frauen im Steirischen Heimatbund Schulungen sowie auch Kreisstabs- und Ortsstabsbesprechungen in den Kreisen Marburg-Stadt, Marburg-Land und Pettau ab. Sie standen unter dem Motto »Über uns allen steht der Befehl: Du sollst im Dienste deines Volkes deine Pflicht tun«. Die Frauen stehen dem Hilfsdienst abgeschlossen gegenüber. Sie haben die Aufgabe erfaßt und sind bereit, überall zuzugreifen und helfend ihre Hände zu rühren. Diesmal wurden sie hauptsächlich in der Zusammenarbeit mit dem Amt Volkswohlfahrt und dem Deutschen Roten Kreuz geschult.

m. Große landwirtschaftliche Ausstellung in Cilli. In der Zeit vom 16. bis 20. November findet in mehreren Räumen des Deutschen Hauses in Cilli eine große landwirtschaftliche Ausstellung statt. Die Ausstellung, die vom Ernährungamt vorbereitet wird, umfaßt alle Zweige der Landwirtschaft und bringt u. a. viele neue, zweckdienliche Arbeitsvorgänge, die besonders dem untersteirischen Bauern von großem Nutzen sind.

m. Aus dem fahrenden Zug gestürzt. Der neunjährige Bauernsohn Anton Lewitschar, gebürtig aus Gurkiel, fiel aus dem fahrenden Zug und blieb mit lebensgefährlichen Verletzungen bewußtlos am Bahndamm liegen. Der Knabe wurde mit dem nächstfolgenden Personenzug nach Marburg gebracht, um ins Krankenhaus überführt zu werden, doch erlag er unterwegs den erlittenen schweren Verletzungen.

m. Brandstiftung aus Rache. Die in Oberwurz, Kreis Marburg an der Drau, lebende 31 Jahre alte Besitzerin Maria Koser, die mit ihrem Gatten in Streit lebte, zündete im Juli ihren gemeinsamen Besitz an, der niederbrannte. Sie wurde nunmehr vom Landgericht Graz zu zehn Jahren schweren Kerker verurteilt.

Einst war der Beruf Schwester gekennzeichnet durch die Abwendung vom Leben durch das »Mitleiden«, heute werden kämpferische, aktive, mitten im Leben

stehende Schwestern verlangt, denen alle Lebensalter und alle sozialen Schichten unseres Volkes anvertraut werden, denen sie Lebenshärte und Lebensbejahung vermitteln sollen.

Im Gau Steiermark sind zurzeit etwa 40 Säuglingsschwester in verschiedenen Gemeinden oder NSV-Heimen tätig, außerdem stehen 10 Gemeindegewerkschaften der NSV in Gegenden mit besonders schwierigen gesundheitlichen und sozialen Verhältnissen in unermüdlichem Einsatz und leisten tagtäglich ihre stille, aber wertvolle Arbeit. Bei der Umsiedlung der Volksdeutschen und beim Einsatz in der Untersteiermark haben sich die Schwestern der NSV besonders gut bewährt.

Die vorsorgliche Arbeit der NSV-Schwester wäre aber nicht möglich ohne den Opferwillen des ganzen deutschen Volkes. Wenn durch die Arbeit der Schwestern Mütter und Kinder am Leben erhalten bleiben, wenn Not und Leid in vielen Familien mit Erfolg bekämpft oder verhindert werden, dann ist das letzten Endes im schönsten Sinne des Wortes auf den Grundsatz »Ein Volk hilft sich selbst« zurückzuführen, der vom Führer dem Winterhilfswerk vorangestellt wurde. An diesen Satz, an alles Gute, was mit unseren Spenden für das Kriegs-WHW geleistet werden kann, und besonders an den opferbereiten Einsatz der Schwestern wollen wir denken, wenn das Kriegswinterhilfswerk uns erneut auf den Plan ruft. Unsere Spenden dienen dem Leben!

TURNEN und SPORT

Triumph des untersteirischen Fussballsports

Zwei Großertfolge in der Fußballmeisterschaft: Rapid gegen LSV Zeltweg 6:4 (2:2) und SG Cilli gegen BSG Donawitz 7:1 (4:1)

Die gestrige Spielrunde der steirischen Fußballmeisterschaft brachte einen alle bisherigen Leistungen weit überragenden Doppelerfolg der untersteirischen Fußballer, die es zuwegebrachten, sowohl die hochfavorisierte BSG Donawitz, als auch die gefährliche Elf des LSV Zeltweg glattweg niederzuringen.

Das Marburger Gastspiel der Zeltweger Luftwaffenmannschaft gestaltete sich zu einem überaus harten und zähen, aber ritterlich geführten Kampf, aus dem schließlich die Rapidler doch als verdiente Sieger hervorgingen. Rapid war gezwungen, anstatt seines ausgezeichneten Tormannes Ulaga, Heller heranzuziehen, der diesen verantwortungsvollen Posten mit größter Einsatzbereitschaft versah und zeigte, daß er den Tormann noch nicht verlernt hat. Die Zeltweger entpuppten sich gleich von Anfang an als große Angriffsspieler, die zunächst das Feld beherrschten und dies auch mit einer 2:0-Führung recht eindeutig zum Ausdruck brachten. Rapid erholte sich jedoch sehr bald vom ersten Schrecken und zog schon vor dem Seitenwechsel auf 2:2 gleich. Nach der Pause versuchten die Gäste nochmals mit einem Tref-

fervorsprung die Entscheidung herbeizuführen, doch ließ jetzt die heimische Elf nicht mehr locker, die überdies gegen Schluß des Spieles noch mehr zuzusetzen hatte. Rapid war in diesem Zeitabschnitt stark überlegen und erhöhte den Stand auf 5:4 und schließlich auf 6:4, wobei sich insbesondere Gaischek auszeichnete, der allein drei Treffer schoß. Die übrigen Tore schossen Kreiner, Pozeit und Heller, der einen von den drei Elfmeter verwandelte. Als Spielleiter sprang Schiedsrichter Nemetz ein.

Mit einem Bombensieg, der glänzender nicht ausfallen konnte, stellte sich gestern die SG Cilli gegen Donawitz ein, dessen Elf mit 7:1 die Überlegenheit der Untersteirer anerkennen mußte. Die Cillier führten ein schönes Angriffsspiel vor und arbeiteten auch in der Abwehr recht gut zusammen. Die Gäste ließen vor allem vor dem Tor viel vermissen. Von den Cilliern waren Dobretz und Hönigmann mit je 2, Hartmann und Gras mit je 1 Tor erfolgreich. Das siebente war ein Eigentor. Für Donawitz erzielte Linhardt den Ehrentreffer. Schiedsrichter Weble.

In Graz schlugen die Reichsbanner die

Ungültigkeits-Erklärung

Der weiße Hausausweis No. 208 des Beauftragten des Reichskommissars für die Festigung Deutschen Volkstums, Marburg a. d. Drau, lautend auf den Namen Josef Krainc, Außenbeamter, wird zufolge Verlustes für ungültig erklärt.

Der Stabsführer des Beauftragten des Reichskommissars für die Festigung Deutschen Volkstums, Marburg a. d. Drau

Sturmbannführer W. Laforce.

Amtliche Mitteilung

Im heurigen Winter werden verschiedene Kraftpostlinien zeitweilig oder gänzlich wegen Unbefahrbarkeit der Straßen eingestellt werden müssen. Es wird daher empfohlen, vor Beginn einer Fahrt beim Ausgangs- oder Endpostamt über die Möglichkeit der Beförderung Erkundigungen einzuziehen.

Für Schäden, die aus der Nichteinhaltung der im Fahrplan angegebenen Ankunfts- und Abfahrtszeiten entstehen, sowie für die Erreichung von Zugsanschlüssen haftet die Deutsche Reichspost nicht.

8752

REICHSPSTDIREKTION GRAZ.

Amtliche Mitteilung

Wegen des eingeschränkten Kraftpostverkehrs werden alle Volksgenossen, deren Wohnort an einer Bahnhöhe gelegen ist, oder deren Reiseziel mit der Eisenbahn erreicht werden kann, dringend aufgefordert, zu Fahrten die Eisenbahn zu benutzen, damit die anderen Volksgenossen, die nur auf die Kraftpost angewiesen sind, die Möglichkeit haben, mit diesem Verkehrsmittel an ihr Ziel zu gelangen. Die Lenker der Postkraftwagen sind angewiesen, Zustiegende auf die Benützung der Eisenbahn zu verweisen und gegebenenfalls von der Mitfahrt im Interesse der an den Zwischenhaltestellen wohnenden Volksgenossen von der Mitfahrt auszuschließen.

Fahrten mit der Kraftpost sind auf das Mindestmaß zu beschränken, da diese vornehmlich dem Arbeiter-, Berufs- und Schülerverkehr dienen soll. Fahrgäste, die die Kraftpost aus persönlichen Gründen benutzen, müssen gegenüber Berufstätigen unbedingt zurücktreten.

Den Anordnungen der Lenker ist unbedingt Folge zu leisten. Unbegründete Anzeigen wegen Nichtmitnahme wollen tunlichst vermieden werden.

8752

REICHSPSTDIREKTION GRAZ.

TUSG Leibnitz mit 10:2 (3:1), während sich der GAK seitens des führenden Kapfenberger Sportklubs eine 6:0 (2:0)-Niederlage gefallen lassen mußte.

II. Vorrunde um den Reichsbundpokal

Ostmark-Elf besiegt Oberschlesien mit 5:0 — Die übrigen Ergebnisse

Nur noch vier Spieler von der zuletzt gegen Budapest erfolgreichen Wiener Fußball-Elf waren nach den Absagen von Schmaus, Probst, Pesser, Binder und Neumer übriggeblieben und dennoch wurde Oberschlesiens Fußballauswahl im Kampf um den Reichspokal am Sonntag in Wien vor 18.000 Zuschauern mit 5:0 (4:0) glatt niedergespielt. Es war ein Erfolg des jungen Wiener Angriffsquintetts, das in seiner bunten Besetzung eine Halbzeit lang prächtig aufspielte, aber nach dem fünften Treffer kurz nach Seitenwechsel höchst unproduktiv wurde, sonst hätte der Sieg ein noch größeres Ausmaß annehmen können.

Die übrigen Ergebnisse lauten:
 In Breslau: Nordmark—Niederschlesien 3:0 (2:0).
 In Berlin: Berlin-Brandenburg—Ostpreußen 0:0.
 In Fulda: Kurhessen—Sachsen 4:2 (1:1).
 In Karlsruhe: Niederrhein—Baden 3:1 (2:0).
 In Stuttgart: Mitte—Württemberg 6:4 (3:2).
 In Köln: Köln-Aachen—Bayern 4:3 (3:2).
 In Bochum: Niedersachsen—Westfalen 4:1 (0:0).

2:0-Sieg der deutschen Hockey-Auswahl

Ungarn in Budapester Länderkampf geschlagen

Die deutsche Hockey-Nationalmannschaft hat am Sonntag den Bann gebrochen und im fünften Länderkampf gegen Ungarn den ersten Sieg auf Budapester Boden errungen. In der Bilanz zeigt sich nach diesem 2:0-Sieg bei drei Siegen und zwei Unentschieden auf einem Torverhältnis von 8:1 eine klare deutsche Überlegenheit. Auch dieses Spiel zeigte namentlich in der ersten Hälfte die klar zutage tretende Überlegenheit der kampfstarken deutschen Elf. Nach dem Seitenwechsel kamen auch die Ungarn wiederholt durch, aber die deutsche Abwehr vereitelte jeden gegnerischen Erfolg.

Vierstädtekampf der Schwimmerinnen

Im Magdeburger Wilhelmsbad standen sich am Sonntag Leipzig, Magdeburg, Dessau und Gera mit ihren Auswahlmannschaften im Vierstädtekampf gegenüber. Die Schwimmerinnen aus Dessau kamen in dieser Begegnung auf 1123,40 Punkte, wurden jedoch distanziert, da sie, entgegen den Bestimmungen, ihre Schwimmerinnen mehr als dreimal an den Start geschickt hatten. So kam Leipzig in den Besitz des Ehrenpreises des Magdeburger Oberbürgermeisters vor Gera und Magdeburg.

*
 : In Wien siegte im Bereichsspiel Admira gegen Floridsdorfer 3:2.
 : Im Rugbyspiel der beiden spielstärksten deutschen Bereiche Niedersachsen und Berlin-Brandenburg in Hannover kamen die Niedersachsen mit 33:8 zu einem überlegenen Erfolg.
 : In Sofia gewann die Deutsche Schule den Staffellauf »Rund um das Schloß« vor dem französischen Gymnasium und erwarb damit die Anwartschaft auf den Pokal des bulgarischen Unterrichtsministers.

: Gradjanski nach Budapest eingeladen. Gradjanski wurde vom ungarischen Meister Ferencvaros zu einem Gastspiel am 21. November nach Budapest eingeladen. Die Agramer antworteten mit einem Gegenvorschlag für den 14. Dezember und wollen eine Woche vorher Ferencvaros in der kroatischen Hauptstadt empfangen.

AUS ALLER WELT

a. Granatsplitter 25 Jahre unter dem Auge. Ein Weltkriegskämpfer in Eisenberg (Thür.) hatte im Jahre 1916 eine Verwundung durch Granatsplitter erlitten, die seinerzeit nicht wieder entfernt werden konnten. Ein jetzt vorgenommener chirurgischer Eingriff befreite den alten Soldaten von drei Splintern, die sich unter dem rechten Auge festgesetzt hatten und bereits das Augenlicht zu gefährden drohten.

a. Die Polen lebten von deutscher Arbeit. Warthbrücken, im östlichen Teil des mittleren Warthelands, besitzt ein Elektrizitätswerk, das im Jahre 1916 von deutschen Truppen erbaut worden ist. 25 Jahre lang haben die Polen diese Anlage benutzt, ohne auch nur das geringste zu ihrem Ausbau zu tun. 25 Jahre hat das provisorische Werk seinen Dienst getan, ein Beweis für die tadellose Arbeit unserer damaligen Feldgrauen.

Verlautbarung

Verteilung der Lebensmittelkarten für die Zeit vom 17. November bis 14. Dezember 1941 (30. Periode) für Marburg-Stadt
In der Zeit vom 12. bis einschliesslich 15. November 1941 von 8 bis 13 Uhr und von 15 bis 18.30 Uhr werden vom städtischen Ernährungsamt, Abteilung B, die Lebensmittelkarten für die 30. Periode verteilt. Jeder Haushaltsvorstand ist verpflichtet, die Karten für sich, seine Angehörigen, Dienstleute und Untermieter gegen Vorlage einer Legitimation und der ausgefüllten Stammschnitte der Karten für die 29. Periode an den unten angeführten Verteilungsstellen zu beheben.

Marburg — innere Stadt:

Tag der Verteilung	Verteilungsstelle I. Schmidergasse 6	Verteilungsstelle II. Schmidergasse 6	Verteilungsstelle III. Pfarrhofgasse Nr. 11	Verteilungsstelle IV. Pfarrhofgasse Nr. 11	Verteilungsstelle V. Luthergasse Nr. 12	Verteilungsstelle VI. Luthergasse Nr. 12	Verteilungsstelle VII. Klosterg. 10 Mädchen Volksschule
12. XI.	Adolf-Hitler-Platz Copettigasse Draugasse Färbergasse Frauengasse	Schwarzgasse Untere Herrengasse Grabengasse	Badgasse Bubakgasse Sackgasse Wildenrainergasse	Carnerigasse Reiserstraße	Tegetthoffstraße Nr. 1—35 Wittenbauergasse	Hamerlingstraße Humboldtstraße Kriehberggasse Rudolf-Puffgasse Schlachthofgasse	Kärntnerstraße Nr. 1—40
13. XI.	Domplatz Ernst-Goll-Gasse Flößberggasse Lendplatz Ottokar-Kernstock-Gasse Rathausplatz	Edm.-Schmidt-Gasse Kaiser-Josefstraße Schillerstraße Schlossergasse	Mühlgasse	Brandisgasse Goethestraße Parkstraße Tegetthoffplatz	Tegetthoffstraße Nr. 36—83 Radetzkygasse	Gaswerkstraße Kriehberggasse Kopernikusgasse Norbert-Jahn-Gasse Schlachthofgasse Tappenerplatz Wielandgasse	Kärntnerstraße Nr. 41—85
14. XI.	Apothekergasse Domgasse Kaserngasse Lederergasse 47er-Platz	Burggasse Emil-Gugel-Gasse	Augasse Gerichtshofgasse Günther-Priengasse Quergasse	Beethovenstraße Kaiserfeldgasse Viktringhofgasse	Mellingerstraße Nr. 1—40 Spinnereigasse	Am Stadtpark Bahnhofstraße Bismarckstraße Petakgasse Röckenanzangasse	Fischergasse Heugasse Kärntnerstraße Nr. 86—172 Lendgasse Uferstraße
15. XI.	Allerheiligengasse Schmidergasse Seitzerhofgasse Theatergasse Wiesengasse	Brunngasse Luthergasse Obere Herrengasse Schulgasse Webergasse	Hugo-Wolfgasse Nagystraße	Burgplatz Horst-Wessel-Straße Kokoschneeggstr. Sophienplatz	Domkogelgasse Mellingerstraße Nr. 41—109	Kapschstraße Landwehrgasse Malthesergasse Mothergasse Roseggergasse	Anzengrubergasse Duchatschgasse Gabelsberger-Gasse Schlagetergasse Schmidplatz
Tag der Verteilung	Verteilungsstelle VIII. Klosterg. 10 Mädchen Volksschule	Verteilungsstelle IX. Feldgasse 2 Magdalenen-Schule	Verteilungsstelle X. Feldgasse 2 Magdalenen-Schule	Verteilungsstelle XI. Feldgasse 2 Magdalenen-Schule	Verteilungsstelle XII. Feldgasse 2 Magdalenen-Schule	Verteilungsstelle XIII. Triesterstraße 4	Verteilungsstelle XIV. Triesterstraße 4
12. XI.	Hebelgasse Kepplergasse Tauriskerstraße Dietrich-Eckartstraße Urbanigasse	Unter-Rotweinerstraße Wolfgangstraße	Gellertgasse Ghegasse Heizhausgasse Preglgasse Schützengasse	Windenauerstraße Nr. 1—65	Perkostraße	Triesterstraße	Arthur-Mallygasse Josefgasse
13. XI.	Gabriel-Hacklg. Gamsersstraße Grillparzergasse Klostergasse Langergasse Ratzerhofgasse Satlgasse	Hans-Scheum-Platz Theodor-Körnerg.	Asylgasse Brunndorferstr. Eisenbahngasse Engerthstraße Gneisenaugasse Gründelgasse Wattgasse	Brüder-Grimm-Gasse Hotschewargasse Windenauerstraße Nr. 66—140	Eduard-Lind-Gasse Gornikgasse Josef-Kainz-Gasse Loserstraße Prinz-Eugen-Gasse	Händelgasse Poberscherstraße Reichsstraße	Bancalarigasse Berggasse Forstnergasse
14. XI.	Mozartstraße	Hans-Sachs-Gasse	Andreas-Hoferg. Gottschalkstraße Ober-Rotweinerstr. Pucheltgasse Scheffelgasse	Brahmsgasse Eschenbachgasse Kantgasse Lissgasse	Otto-Ernst-Gasse Reitergasse Uhlandgasse	Hnilitzkagasse Lenaugasse	Hindenburgstraße Nr. 1—50
15. XI.	Arndtgasse Brucknergasse Franz-Keilgasse Turnergasse Weinbaugasse Znaimerergasse	Blüchergasse Heizhaus, Kärntnerbahnhof und Vorbahnhof Waldgasse	Fröbelgasse Magdalengasse	Waldgasse Eichendorfgasse Keltengasse	Bahngasse Narvigasse	Friedrich-L. Jahn-Platz Hermannsgasse Kirchenplatz Kurze Gasse Lessingstraße Richard-Wagnerstr.	Hindenburgstraße Nr. 50—61 Werkstättenstr.

Marburg — äußere Bezirke:

Brunndorf: 12.—15. X.	Vier Verteilungsstellen:	In der Knabenschule in Brunndorf
Gams: 12., 13. und 14. XI. 15. XI.	Drei Verteilungsstellen: Eine Verteilungsstelle	Im Heimatbundsaaal, Gams Im Gemeindeamt
Kötsch: 12.—15. X.	I. Verteilungsstelle: II. "	Im Gasthaus Retschnik, (Gemeindeamt) für die Ortschaften Oberkötsch, Pivola, Reka, Rogeis, Roßwein, Unterkötsch und Wochau Im Gasthof Schtruzl, Pettauerstraße 1, für die Ortschaft Dobrava
Leitersberg: 12.—15. X.	I. Verteilungsstelle: II. "	Im Gasthaus Wombek für Kartschowin Im Gasthof Stern, Tegetthoffstraße 11 für alle übrigen Ortschaften
Lembach: 12.—15. X.	I. Verteilungsstelle: II. "	Im Gemeindeamt für Lembach Im Gasthaus Tomsche, Pickerndorf, für die Ortschaften Pickerndorf und Eichendorf
Pobersch: 12.—15. X.	I. Verteilungsstelle: II. " III. " IV. " V. " VI. " VII. "	Im Gasthaus Riedl, Zwertendorferstraße 27. Im Gasthaus Krenn, Fraustaudnerstraße 24. Im Gasthaus Papesch, Dammgasse 22. Im Gasthaus Löschnigg, Fraustaudnerstraße 22. Im Gasthaus Roßmann, Richard-Wagnerstr. 16. Im Gasthaus Marin, Pettauerstraße 34, Thesen Im Gasthaus Boschitsch, Pettauerstraße 91 (nach bisheriger, ortsüblicher Einteilung).
Rotwein: 12.—15. X.	Eine Verteilungsstelle	Im Gemeindeamt

Marburg a. d. Drau, den 13. Oktober 1941.

Das Wirtschafts- und Ernährungsamt B der Stadt Marburg a. d. Drau

Stadtheater Marburg a.d. Drau

Heute, Montag, den 10. Nov., 20 Uhr
Ringvorstellung für die Wehrmacht

MONIKA

Operette in drei Akten von Nico Dostal
Kein Kartenverkauf

Morgen, Dienstag, den 11. Nov., 20 Uhr
Gastspiel des Steirischen Landestheaters

Vroni Mareiter

Schauspiel in 3 Akten von K. Franchy

- Mittwoch: »Madame Butterfly«.
- Donnerstag: Ringvorstellung für die HJ.
»Der Vogelhändler«.
- Freitag: »Der Waffenschmied«.
- Samstag: »Monika«.
- Sonntag: Nachmittagsvorstellung:
»Madame Butterfly«.
- Abendvorstellung: »Monika«. 8729

Verordnungs- und Amtsblatt

des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark von Nr. 1 bis Nr. 48
erhältlich im Verlage der

Marburger Druckerei

Marburg a. d. Drau, Badgasse 6

IN CILLI bei der Geschäftsstelle der »Marburger Zeitung«, Adolf-Hitler-Platz 17, Buchhandlung der Cillier Druckerei

IN PETTAU bei Georg Pichler.

Aufnahme ständiger Bezieher bei beiden obangeführten Vertretungen und bei der Geschäftsstelle in Marburg

Bezugspreis: RM 1.25 monatlich.

Der Bezugspreis ist im vorhinein zahlbar. Wir bitten sofort nach Erhalt der Zahlkarten um die Überweisung der Bezugsgebühr, damit die regelmäßige Zustellung nicht unterbrochen werden muß.

DER CHEF DER ZIVILVERWALTUNG IN DER UNTERSTEIERMARK Der Politische Kommissar des Landkreises Marburg (Drau).

Zs.: S 117/2 Marburg a. d. Drau, den 6. November 1941.
Betrifft: Ungültigkeitserklärung.

Bekanntmachung

Es werden folgende Bezugscheine, auf die Gemischtwarenhandlung Grahor in Faal, Gemeinde Zellnitz a. d. Drau lautend, für ungültig erklärt:
Bezugschein A Nr. III/507 vom 8. 10. 1941 für 35 kg Kaffezusatz,
„ Nr. 5454 vom 25. 9. 1941 für 150 Stück Einheitsfeinseife und
„ Nr. 5454 vom 25. 9. 1941 für 150 Pakete Waschlauge.
8747 Gez. Töschler.

DER POLITISCHE KOMMISSAR DER STADT MARBURG AN DER DRAU Ernährungsamt

Bekanntmachung

Aus gegebener Veranlassung wird erneut auf die plaktierte Anordnung Nr. 15 betreffend Einzugsgebietsregelung der Molkerei Marburg und Milchablieferungspflicht hingewiesen.
Sämtliche Milcherzeuger des Einzugsgebietes sind danach verpflichtet, die in ihrem Betrieb gewonnene Milch an die Molkerei Marburg bzw. die von dort bestimmten Sammelstellen abzuliefern.
Es ist beobachtet worden, daß diese Anordnung noch nicht allenthalben eingehalten wird. Deshalb wird hiermit **letztmalig** vor direkter Belieferung der Verbraucher durch die Erzeuger gewarnt. Die an die Molkerei oder ihre Sammelstellen abliefernden Erzeuger müssen mit **Milchlieferungskarten** (zu beschaffen von der Molkerei Marburg) versehen sein, die stets mitzuführen sind.
Verstöße ziehen Beschlagnahme der Milch und Bestrafung nach sich.
Der Leiter des Ernährungsamtes
Im Auftrage: Nitzsche.
8728

Beschluss:

Im Handelsregister A III 139 wurde am 4. November 1941 bei der Firma
Wortlaut: Franz Dobovičnik
Sitz: Cilli
Betriebsgegenstand: Gemischtwarenhandlung
folgende Änderung eingetragen:
Infolge der Beschlagnahme des Vermögens der Firma wurde für diese der Wirtschaftler Herr Erich Blechinger in Cilli bestellt.
Firmazeichnung: Franz Dobowitschnik, Manufakturwarenhandlung, Cilli.
Der Wirtschaftler zeichnet die Firma, indem er unter die Firmen-Stampiglie die Wirtschaftlerbestellungsstampiglie aufdrückt und eigenhändig seine Unterschrift mit Vor- und Zunamen beisetzt.
Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark
Der Beauftragte für die Durchführung einzelner rechts-sichernder Maßnahmen:
gez. Dully
8677

Nc 1009/41

Beschluss:

Im Handelsregister A III 194 wurde am 3. November 1941 bei der Firma
Wortlaut: Rojnik Karl
Sitz: Windischgraz
Betriebsgegenstand: Gemischtwarenhandlung
folgende Änderung eingetragen:
Infolge der Beschlagnahme des Vermögens der Firma wurde für diese der Wirtschaftler Herr Hans Pungarscheg in Windischgraz bestellt.
Firmazeichnung: Karl Rojnik, Windischgraz.
Der Wirtschaftler zeichnet die Firma, indem er unter die Firmen-Stampiglie die Wirtschaftlerbestellungsstampiglie aufdrückt und eigenhändig seine Unterschrift mit Vor- und Zunamen beisetzt.
Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark
Der Beauftragte für die Durchführung einzelner rechts-sichernder Maßnahmen:
gez. Dully
8675

Nc 1007/41

Beschluss:

Im Handelsregister A I 90 wurde am 3. November 1941 bei der Firma
Wortlaut: Franz Čas
Sitz: Dobrova bei Windischgraz
Betriebsgegenstand: Holzhandlung und Sägewerk
folgende Änderung eingetragen:
Infolge der Beschlagnahme des Vermögens der Firma wurde für diese der Wirtschaftler Herr Hans Schuler in Windischgraz bestellt.
Firmazeichnung: Franz Čas, Holzhandlung Dousche, P. Mißling.
Der Wirtschaftler zeichnet die Firma, indem er unter die Firmen-Stampiglie die Wirtschaftlerbestellungsstampiglie aufdrückt und eigenhändig seine Unterschrift mit Vor- und Zunamen beisetzt.
Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark
Der Beauftragte für die Durchführung einzelner rechts-sichernder Maßnahmen:
gez. Dully
8674

Nc 1008/41

Kleiner Anzeiger

Jedes Wort kostet 10 Ruf
Das letzte druckte Wort 20
Ruf Der Wortpreis gilt bis
zu 15 Buchstaben je Wort
(Häufigkeit) (Kleinanzeigen)
Zur Vermeidung von Missverständnissen
ist bei den Kleinanzeigen
Ruf. für Zusendung von Kennwortbriefen werden 50 Ruf Porto berechnet
Anzeigenannahmeschluss: Am Tage vor Erscheinen um 16 Uhr
Kleinanzeigen werden nur gegen Vorauszahlung des Betrages (auch in südtiroler Briefmarken) aufgenommen
Mindesthöhe für eine kleine Anzeige 200

Verschiedenes

Autovulkanisierungs- und Spritzlackierungswerkstätte, komplett eingerichtet, in Oberradkersburg, ist wegen Todesfalles zu verpachten. Anzufragen bei Frau Maria Pukschitsch in Oberradkersburg, Untergries 38. 8746.1

Trächtige Kühe bei Gasthof »Zur Traube« zum Verkauf eingestellt. Mild. 8745.1

Zu kaufen gesucht

Kaufe Grubenholz, Fichte, Tanne, Kiefer, Faserholz, Schwartlinge, M. Plautz, Kärntnerstraße 3. 7488-3

Pferdefuttermischeln, 2 Stück (womöglich aus Stein) und 2 Stück eiserne Heukörbe zu kaufen gesucht. Anträge mit Preis unter »Pferdestalle« an die Verw. 8738.3

Kaufe Stutzflügel oder Piano und Radio. Unt. »Piano« an die Verw. 8736.3

Persianer Krage, Muff oder auch Stücke, kann schadhaft sein, zu kaufen gesucht. Unt. »Th. 100« an die Verw. 8732.3

Schwarzer Kleiderkasten zu kaufen gesucht. Unter »Gut erhalten« an die Verw. 8731.3

Zu verkaufen

Zu verkaufen ein **Kasten**, ein **Bett** und eine **Psyche**. Anzufragen Gams 133, von 16 Uhr weiter. 8757.4

Simmentalerkühe, hochträchtig und mit Kälbern, aus allerbesten Voralberger Zuchtgebiet sowie **Braunviehkühe** ab Freitag, den 7. November verkauft Anton Hermann in Marburg, Tegetthofstraße 38, bei Gasthof Wlachowitsch. 8603.4

Eiserner Tischspartner (neu) wegen Platzmangels zu verkaufen. Hawlik, Kokoschneeggasse 19. 8753.4

Verkaufe Stutzflügel, 1 Paar Ski, 6 Tische, mit Marmorplatte, Billard. Färbergasse 7. 8735.4

Schöner, schwarzer Tisch, 4 Sessel günstig zu verkaufen. Perkostraße 8. 8759.4

Romane, Wissenschaft, Klassiker, alte Drucke, Jugendbücher, alles über Steiermark usw. Anträge unter »Iede Art und Menge« an die Verw. 8758.4

Zu mieten gesucht

Suche gutmöbliertes, gemütliches Zimmer in Cilli, Separ. Eingang und Pließwasser bevorzugt. Zollinspektor Bobelka, Jesenkogasse 13, Zimmer 21. 8730.6

Möbliertes Zimmer, mit separ. Eingang, im Zentrum, sucht ruhiger Marburger auf Dauer. Unter »Technik 28« an die Verw. 8730.6

Zimmer mit Küchenbenützung, im Zentrum, eventuell teilweise möbliert, bis 15. November 1941 gesucht. Zuschriften unter »Widibus 29196« an die Verw. 8733.6

Stellensuche

Hotelstubenmädchen, Volksdeutsche, sucht Stelle. Geht auch auswärts. Antr. unter »Hotelstubenmädchen« an die Verw. 8751.7

Offene Stellen

Vor Einstellung von Arbeitskräften muß die Zustimmung des zuständigen Arbeitsamtes eingeholt werden.

Ein **Lehrjunge** für Gemischtwarenhandlung wird aufgenommen. Anzufragen bei E. Gillich, Marburg, Triesterstraße 4. 8654.8

Nette Bedienerin, für mehrere Stunden täglich, wird aufgenommen. Dr. Platzer, Klostersgasse 12-1. 8734.8

Herren-Schneiderin wird sofort aufgenommen. Schneiderin Supanitsch, Färbergasse Nr. 3. 8739.8

Kanzleikraft, mit perfekter Kenntnis der deutschen Sprache, Stenografie und Maschinenschreiben wird sofort aufgenommen. Adresse in der Verw. 8737.8

Braves, reinliches Mädchen, für einige Stunden Hausarbeit, welches stricken und sticken kann, gesucht. Unter »Guter Haushalt« an d. Verw. 8741.8

Maler- und Anstreicherhilfe wird aufgenommen. Juterschnig, Gerichtshofgasse 15. 8744.8

Funde - Verluste

Entlaufen deutscher Schäferhund mit Halsband und Marke, 5 Monate alt, hört auf den Namen »Rolf«. Abzugeben gegen Belohnung Taurischerstraße 26. 8756.9

BURG-KINO

Der Terra-Film

Heute 16. 18. 21 Uhr

Friedemann Bach

Gustaf Gründgens, Eugen Klöpfer, Lina Lorenson, Lotte Koch

Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen! 8937

Kulturfilm! Neueste deutsche Wochenschau!

KULTURFILM · SONDERVORSTELLUNGEN:

Montag, Dienstag und Mittwoch, 13.45 Uhr:

REINEKE FUCHS

Für Jugendliche zugelassen!

Neueste deutsche Wochenschau!

ESPLANADE

Fernruf 25-29 Heute 16 18-30, 21 Uhr

Die Wien-Film zeigt PAULA WESSELY

Ein Leben lang

Kulturfilm: Neue Ufaton-Woche Nr. 582

Ewiges Werden

Für Jugendliche nicht zugelassen!

Bekannte süddeutsche Fabrik feiner Parfümerien und kosmetischer Erzeugnisse sucht für den Bezirk Untersteiermark

Vertreter

der einschlägigen Geschäfte, wie Drogerien, Parfümerien, Friseure, schon für andere Erzeugnisse besucht, gegen Provision.

Herren, welche diesen Voraussetzungen entsprechen und bei der erwähnten Kundschaft gut eingeführt sind, werden um ausführliche Angaben über Position und über ihre Vertretung gebeten. Angabe von Referenzen erforderlich. Angebote unter »Vertreter 6024« an die Verwaltung des Blattes. 8749

Schmerz erfüllt gibt allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß ihr innigstgeliebter Gatte, Herr

Michael Meizenowitsch

Bäckermeister

am Samstag, den 8. November 1941 um 4.30 Früh nach schwerem Leiden verschieden ist. Das Leichenbegängnis des unvergeßlichen Dahingeschiedenen findet am Montag, den 10. November 1941 um 16 Uhr von der Leichenhalle in Pöbersch aus statt. Die hl. Seelenmesse wird am Dienstag, den 11. November 1941 um 6 Uhr früh in der Magdalena-Kirche gelesen werden.

8743 Die tieftrauernde Gattin Hilde.

Nc 1010/41

Beschluss:

Im Handelsregister A III 215 wurde am 4. November 1941 bei der Firma
Wortlaut: Brüder Golobič
Sitz: Cilli
Betriebsgegenstand: Gewerbe des Handelsagenten mit Landesprodukten
folgende Änderung eingetragen:
Infolge der Beschlagnahme des Vermögens der Firma wurde für diese der Wirtschaftler Herr Karl Socher in Cilli, Graf-Ulrichs-Weg 9 bestellt.
Firmazeichnung: Brüder Golobič.
Der Wirtschaftler zeichnet die Firma, indem er unter die Firmen-Stampiglie die Wirtschaftlerbestellungsstampiglie aufdrückt und eigenhändig seine Unterschrift mit Vor- und Zunamen beisetzt.
Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark
Der Beauftragte für die Durchführung einzelner rechts-sichernder Maßnahmen:
gez. Dully
8676

Nc 1009/41

Nc 1007/41

Nc 1008/41